

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

128 (5.6.1918)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Bezugspreis:** Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 1.10 M., 1/2jährl. 3.80 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

**Ausgabe:** Dienstag mittags. Geschäftszeit: 1/8-1/11 u. 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

**Anzeigen:** Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/9 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

### Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Artilleriekampf wechselnder Stärke. Hohe Erdungstätigkeit des Feindes und stärkere Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Morris hat sich der Feind in kleineren Grabenslücken festgesetzt.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Nördlich der Aisne entziffen wir den Feind in harten Kämpfen einige Gräben. Der zähe Widerstand des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich anklammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Baugbain und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Bernant und Missy-aux-Bois warfen wir den Feind auf die Linie Le Soultier-Dommiers zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige tausend Gefangene eingebracht.

Frankzösische Gegenangriffe beiderseits des Durcraflusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben wir im Kampf die Bahn Ruffieres-Vouresches überschritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen. An der Marne zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

#### Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorf

### Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 4. Juni, abends. (Amtlich.)

Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne westlich von Soissons.

#### Die Kriegslage.

Berlin, 4. Juni. (W.W. Nicht amtlich.) Die berüchtete erste Woche der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen der Behauptung Clemenceaus und Fochs hat auch der erste Tag der zweiten Woche trotz verstärkten französischen Widerstandes und zahlreicher heftiger Gegenangriffe der Franzosen den Deutschen weitere wichtige Erfolge gebracht. Wichtige Höhen und Dörfer wurden dem Feinde entziffen. Seine Truppen stüteten unter schweren Verlusten zurück. Allein westlich Soissons und südlich der Aisne wurden hierbei über 1600 Gefangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere Geschütze erbeutet. Eine Kompanie nahm eine feuernde Batterie im Sturm, während bei Missy zwei Batterien, in Segond der Werke Feuille Ferme eine weitere Batterie im Kampf erobert wurde. Westlich des Ostendes des Waldes von Billers-Cotteter nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann gefangen und entziffen dem Feinde einen Gang, sowie drei Batterien.

Bei einem dicht massierten verlustreichen Angriff am 3. Juni beiderseits der Durcra verminderten die Franzosen physische Tanks und Kampfgeschwader. Unsere Batterien vernichteten eine auf der Straße südlich Ferny abziehende feindliche Batterie. Deutsches Flakfeuer brachte durch Volltreffer einen Zug auf der Bahn südlich Billers-Cotteter zum Stehen, während deutsche Bombengeschwader auf dem Bahnhof Nanteuil zwei große Brände verursachten. Wichtige Verkehrspunkte, u. a. Amiens, St. Juste, Breteuil, Compiègne, Billers-Cotteter, lagen unter wirksamem deutschem Feuer. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Schon in der Schlacht zwischen Royon und Roive hatte Generaloberst Humbert seine Reserven überhäuft und taktungsweise in den Kampf werfen müssen, damals lockten jedoch die Franzosen immer noch in geschlossenen Verbänden. Der Einsatz der Front Chemin des Dames wirkte jedoch so gewaltig, daß der geordnete Aufmarsch der geringen französischen Reserven von dem unaufhaltsamen deutschen Vormarsch erfaßt und zertrümmert wurde. Die Truppen des Generals von Conta haben in den letzten Tagen gegen ein hundert Gemisch von Divisionen gekämpft. In einem Waldstück westlich Thierry wurden Gefangene von allen Truppenanteilen gemacht. Neger von der 12. Madagas-Division, der 78. und 164. Division, einige Leute von der 43. Division, die sich in tagelangen Kämpfen verblutet haben, ferner französische Kavalleristen von der vierten und fünften Kavallerie-Division. Die Gefangenen schieben die Schuld nicht auf ihre Generale, wie es mit beständiger Beharrlichkeit der Engländer tut, sondern geben zu, daß allein die unmeßbare Schnelligkeit der deutschen Verfolgung an dem Einbruch schuld war.

An vielen Stellen der Kampffront schlugen sich die französischen Offiziere und Truppenteile mit größter Tapferkeit. Um so höher sind die Leistungen der deutschen Truppen zu bewerten, die diese ebenbürtigen Gegner an allen Kampffronten überwinden. Um einen französischen Unterstand, der durch Maschinengewehre verteidigt wurde, tobte stundenlang Kampf, ehe er genommen werden konnte. Die Deutschen erbeuteten hier sechs Maschinengewehre, 50 tote lagen ringsherum. Der Rest von 20 Ueberlebenden wurde gefangen genommen. Nördlich Septmonte warf die französische Kavallerie sich todesmutig auf unsere nachdrängende Infanterie

und deren Begleitschütze, um der zurückgehenden französischen Infanterie Luft zu verschaffen. Die Kavallerie opferte sich vergebens auf. Nur wenige entkamen. Bei den Häusern östlich Soissons, bei Baugbain und Maison Rouge nordöstlich Bailly leisteten ebenfalls, zum Teil umzingelt, zum Teil abgechnittene französische Truppen zähen Widerstand, der schließlich überwunden wurde. Die blutigen Verluste des Feindes bei diesen Kämpfen sind außerordentlich schwer.

#### Die Auffassung der Franzosen.

W.W. Paris, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Den Verlauf der Offensive geben die französischen Blätter jetzt mit größerer Fassung zu als gestern. Sie erklären, daß die Fortschritte der Deutschen immer geringer würden und daß Eingriffe der französischen Reserven ein Festwerden der Front bewirken. Das Hauptgewicht liege immer noch auf dem Frontabschnitt Die-Marne. „Somme Libre“ warnt davor, daraus schon einen völligen Stillstand der Offensive zu erwarten. „Information“ weist in einem stark zensierten Artikel auf die außerordentliche Bedeutung von Paris hin, sowie auf die dringende Notwendigkeit seiner Verteidigung um jeden Preis. „Matin“, ruft immer noch nach General Fochs Siegeslauf. „Journal“ meint, die Lage sei völlig zufriedenstellend, wenn man nicht mit dem Eingreifen weiterer deutscher Divisionen rechnen müsse.

#### Erbiterte Kämpfe südwestlich Soissons.

Berlin, 3. Juni. Im Westen und Südwesten von Soissons wird schon drei Tage hartnäckig gekämpft. Der Franzose wehrt sich tapfer und wirft Division auf Division dem Angriff entgegen. Eine bekannte ruhmreiche deutsche Reservedivision stand in schwerem Ringen um die gut ausgebauten alten Stellungen bei Baugbain. Jeder Fuß breit des mit tiefen Stollen und unterirdischen Gängen versehenen behandelten Höhenlandes mußte erkämpft werden. Nicht weniger als 7 französische Divisionen, darunter Elitegruppen, hat diese tapferere Division in den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt. In erster Linie war es das berühmte französische „eiserne Korps“ mit der marokkanischen Division, die sich todesmutig verteidigend, verblüteten. Zum Teil empfangen die Infanterie auf den Grabensböschungen stehend unsere stürmende Infanterie. Sie waren von Paris aus in Autos herangeschafft worden, wo sie nach ihren letzten schweren Verlust bei Amiens neu ausgefüllt worden waren. Ihre Verluste wie die der 61. französischen Elite-Division sollen sich nach Gefangenenauslagen auf 70 Prozent belaufen. Immer wieder verliert der Feind, den Angriff aufzuhalten. Das schöne Baugbain mit seinen herrlichen Chaussees ist bereits ein rauchender Trümmerhaufen.

#### Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.W. Wien, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der ganzen Südwesterfront anhaltende lebhafteste Artillerietätigkeit.

#### Bulgarischer Bericht.

W.W. Sofia, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Mazedonische Front. Zwischen dem Dohrida- und Prepa-see haben unsere Patrouillen trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes französische Gefangene gemacht. Südlich vom Dobro Polje verlusteten feindliche Stützgruppen nach Artillerievorbereitung sich unseren Stellungen zu nähern, sie wurden aber verlustreich abgewiesen. Südlich von Suma wurde das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweilig heftiger. In der Ebene vor den Stellungen nördlich des Tabinojes Batteriegefechte.

#### Neue Versenkungen.

W.W. Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitänsleutnants Werner hat im westlichen Teil des Kermel-Kanals und an der Küste Westenglands fünf Dampfer mit über 29000 B.R.T. vernichtet. Von den verbleibenden Schiffen wurden namentlich festgestellt der bewaffnete englische Transporter Denbigh Hall (4943 B.R.T.), der aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde und das französische bewaffnete Motorantriebschiff „Motricine“ (4047 B.R.T.), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7500 B.R.T. großen bewaffneten tiefbeladenen Frachtdampfers aus stark gesichertem Geleitzug wurde infolge der entstandenen Verwirrung ein weiterer etwa 6000 B.R.T. großer Dampfer durch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

W.W. Stagen, 3. Juni. (Nicht amtlich.) Nikaus Büro. Heute mittag traf hier ein Rettungsboot mit einem Fahrgast und 5 Mann, den Resten der Besatzung des „Mars-taler“-Schoners, die „I. B. Peterjen“ ein. Der Steuermann ist schwer verwundet. Der Schoner war gestern abend auf der Reise von Gotsenburg nach Barcelona, 10 Seemeilen von Binga, auf eine Mine gestoßen. Die Überlebenden sechs Personen hielten sich die Nacht über auf dem Brack auf, gingen morgens 8 Uhr in das Rettungsboot und steuerten nach Stagen. Der Steuermann und der Fahrgast wurden ins Krankenhaus gebracht, der Kapitän des Schoners und der Rudergänger sind durch die Explosion jetzt getötet worden.

### Friedensbewegung in Frankreich?

W.W. Stockholm, 4. Juni. (Nicht amtlich.) „Evenska Dagbladet“ zitiert aus dem „Somme Libre“ einen Aufsatz, in dem gefragt wird, ob Frankreich tatsächlich von einer Panik ergriffen sei, die den Beginn einer Friedensbewegung bedeute. Wenn ja, dann wäre den Mittelmächten ein größerer Dienst geleistet, ein größerer Dienst, als mit der Eroberung der französischen Seehäfen. — „Evenska Dagbladet“ schreibt dazu: In Clemenceaus Organ wird also hier die Frage aufgeworfen, ob die französische Friedensbewegung ein entscheidender Faktor werden kann. Das scheint zu beweisen, daß diese Bewegung bereits ein Faktor ist, mit dem man rechnen muß und der schließlich die Oberhand gewinnen kann. Damit wäre die Welt dem Frieden einen großen Schritt näher gekommen.

W.W. Paris, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Agence Havas. Ministerpräsident Clemenceau gab heute Vormittag vor dem Heeresauschuß längere Erklärungen ab über die militärische Lage, den Stand der im Gange befindlichen Operationen und die Verwendung der Streitkräfte der Alliierten. Nach Schluß der Sitzung betonten mehrere Ausschußmitglieder auf Befragen ihr Vertrauen zu dem Fortgang der Operationen.

W.W. Paris, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Agence Havas. Die Blätter besprechen die von dem Ministerpräsidenten Clemenceau heute Vormittag im Heeresauschuß abgegebenen Erklärungen und führen aus, daß durch diese Erklärungen hervorgerufene Eindrücke sei derart gewesen, daß es jetzt fast sicher sei, daß morgen keine Erörterung vor der Kammer stattfinden werde und daß die Urheber der in der letzten Woche eingebrachten Interpellationen über die militärische Lage nicht auf der Besprechung bestehen werden.

#### Ein Interview mit Troelstra.

Haag, 4. Juni. In einem Interview in „Deutschen Courant“ äußert der Führer der holländischen Sozialisten Troelstra die auswärtige Lage. Er sagt u. a. „So optimistisch ist ich im vorigen Jahre war, als die Initiative zur Stockholmer Konferenz unternommen wurde, so pessimistisch betrachte ich jetzt die Lage. Die Zentralmächte haben infolge der Desorganisation in Rußland und durch die sehr unkluge Politik der Ententeregierungen im letzten Halbjahre eine enorme Verstärkung ihrer Stellung erzielt. Demzufolge ist der Annexionismus wieder Trumpf geworden. Die Möglichkeit, im Sommer 1917 mit Deutschland einen bequemen Frieden zu schließen, der als Basis für den Völkerverbund und für die allgemeine Abrüstung dienen konnte, war sehr groß, jetzt aber ist die Gefahr groß, daß falls die deutsche Offensive im Westen gelingt, auch in Westeuropa eine ähnliche Lage entsteht, wie die, welche den Frieden von Brest-Litovsk möglich machte, oder, was noch wahrscheinlicher ist, daß die Entente zu noch weiterer Fortsetzung des Krieges gezwungen wird.“ Unter diesen Umständen meint Troelstra, daß die Zeit zu einer neuen sozialistischen Friedenskonferenz erst dann gekommen sein würde, wenn der Erfolg dieser Offensive feststehe.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 3. Juni. Westlich des Bogens, den die Marne zwischen Naugonne und Chartres macht, liegt am Anie der großen Straße nach Chateau-Thierry eine kleine benadete Anhöhe. Auf dieser Höhe versuchte der aus dem Walde von Here betriebene Feind nochmals, den ungestüm stürmenden deutschen Grenadiere den Weg zur Marne zu verlegen. Die 6. Kompanie der Grenadiere trieb ihn jedoch in scharfem Anlauf in das Dorf Chartres hinunter. Sofort auf halbem Gang eingeschickte Maschinengewehre richteten unter den nach Westen und über die Marne nach Süden fliehenden Feinden ein furchtbares Blutbad an. Zum Entsatz der Abgeschüttelten rasten auf der Chaussee Panzerkraftwagen mit den 19. französischen Jägern heran. Sie wurden vom Hagel unserer Maschinengewehre getroffen, zur Umkehr oder zum Halten gezwungen und zum Teil von den entgegenstürmenden Grenadiere erobert. Vernach ergab sich ein Teil des zwischen Hügel, Fluß und unserem Maschinengewehrfeuer eingeschlossenen Gegners. Ein anderer Teil raffte sich zu verzweifeltstem Widerstand auf und versuchte, nach Osten hin durch unsere Grenadiere durchzubrechen. Der Führer des tapferen französischen Vorstoßes sprang mit wilder Kühnheit dem Kompanieführer der Grenadiere an den Hals. In einem sekundenlangen Ringen Mann gegen Mann gelang es dem deutschen Führer, den Franzosen mit dem Kolben seiner Pistole zu erschlagen. Entmutigt ergaben sich nun die Franzosen. 700 Mann kletterten als Gefangene der Grenadiere die Straße nach Le Charnel empor.

W.W. Berlin, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits angenommen.

Rumänien, 4. Juni. (W.W. Nicht amtlich.) Agence Havas. Die spanische Grenze ist seit Montag abend 6 Uhr für unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Berlin, 4. Juni. Der finnische Landtag genehmigte gestern laut „Berliner Tageblatt“ den Friedensvertrag Finnlands mit Deutschland in dritter Lesung.

Wiederbeginn der Parlamentstagungen.

Am Dienstag traten die Parlamente im Reich und in Preußen wieder zusammen. Sie werden in ihren Sommer- tagen wichtige Entscheidungen zu fällen haben.

Der Reichstag hat sich zunächst einen neuen Prä- sidenten zu wählen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß für den verstorbenen Kaempf der badische Zentrum- jurist Fehrenbach den Vorsitz im Reichstage übertragen erhalten wird.

Die Hauptarbeit des Reichstags wird den neuen Steuern gelten. Die Verbrauchsabgaben, welche die Re- gierung vorschlägt, sind nicht nur grundsätzlich zu bekämpfen, sondern auch deshalb verfehlt, weil sie größtenteils erst nach dem Kriege Geld einbringen, denn natürlich erwartet nie- mand jetzt Einnahmen von erhöhten Abgaben auf Stoffe und Tee.

Im preussischen Landtag steht alles überragend die Frage der Wahlreform weiter im Vordergrund. In wenigen Tagen wird das Abgeordnetenhaus die vierte Lesung vor- nehmen. Die vielbesprochenen Kompromißverhandlungen der letzten Tage werden zwischen den Konserverativen, den Freikonserverativen und dem sozialdemokratischen Flügel der Nationalliberalen geführt und haben das Ziel, doch noch ein Pluralwahlrecht in die jetzige Rinde der Vorlage hineinzuar- beiten.

Die Regierung will noch einmal versuchen, im Herren- haus ihre Vorlage zu retten. Wir beurteilen dieses lauge Bögern, denn es liefert nur Wasser auf die Mühlen der Wahlrechtsfeinde, die angesichts dieser Haltung der Rege- rung deren Drohungen mit der Auflösung des Abgeordneten- hauses nicht ernst nehmen, wie es auch den Glauben der Wahlrechtsfreunde an die Ehrlichkeit der Absichten der Re- gierung immer mehr erschüttern muß.

Am 4. Juni. Reichstagskanzler Graf Hertling, v. Bayer, v. Radowicz, v. Krause, v. Wisberg, Dr. Wallraf.

Deutscher Reichstag.

Am 4. Juni. Reichstagskanzler Graf Hertling, v. Bayer, v. Radowicz, v. Krause, v. Wisberg, Dr. Wallraf.

Taras Bulba.

Von Nikolai Gogol.

(Fortsetzung.)

Bald aber wurde den Sapotogern die Latenlosigkeit und die andauernde Nüchternheit, der keine Unternehmungen das Gleichgewicht hielten, langweilig. Der Getman ordnete sogar an, eine doppelte Ration Wein auszugeben, wie es im Heer hin und wieder zu geschehen pflegte, wenn keine Schlach- ten oder sonstige schwierige Unternehmungen bevorstanden.

Zwischen aber war Taras Aufgebot unter Tomatischs Führung angekommen, und mit ihm zwei Hauptleute, ein Schreiber und andere Offiziere; die Gesamtzahl der Kosaken betrug jetzt mehr als viertausend. Darunter befanden sich auch viele Freiwillige, die ganz von selbst auf das bloße Ge- rücht von den Kämpfen und ungerufen zu ihnen gestoßen waren.

Über die Zukunft kennt keiner —

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr und gedenkt des verstorbenen Präsidenten Dr. Kaempf in längerer Rede, zu dessen Andenken sich das Haus von den Plänen erhebt.

Reichstagskanzler Graf Hertling: Der schwere Schlag, der den Reichstag durch den Tod seines hochverehrten Präsidenten getro- ffen hat, hat bei den verbündeten Regierungen und der Reichs- leitung auf das schmerzlichste Anteilnahme gefunden.

Vizepräsident Dr. Baasche bringt sodann eine Reihe von Bei- leidetelegrammen zur Verlesung und gedenkt mit warmen Worten des Wertes unserer braven Truppen bei den neuen schweren Kämpfen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ruft Vizepräsident Dr. Baasche den Abg. Cohn-Worshausen (U. Soz.) noch für eine Aeußerung in seiner letzten Rede vor Pfingsten zur Ord- nung.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Eine Anfrage des Abg. Peitotes (Soz.) betr. Beur- laubungen der aus Elsaß-Lothringen stammenden Soldaten be- antwortet

General von Wisberg: Mit der Aufhebung der allgemeinen Urlaubssperre für die Wehrfront trat auch diese für die Elsaß- Lothringer außer Kraft. Eine Urlaubsbefreiung für die Elsaß- Lothringer unterliegen für alle Heeresangehörige den gleichen Vorbedingun- gen. Es wird nur solchen Mannschaften Urlaubslaubungen nach Elsaß-Lothringen verweigert, die politisch unzuverlässig sind, oder von deren Angehörigen eine ungünstige Beeinflussung zu er- warten steht.

Die Angelegenheit für die Schutzgebiete wird in einmaliger Beratung ohne Erörterung erledigt.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Schuß- gesetz vom 4. Dezember 1916 in Verbindung mit dem mündlichen Bericht des Ausschusses für den Reichshaushalt, über- handlung des Belagerungszustandes und der Jenu- r. Die Erörterung dieses Ausschusses wird auf Antrag des Abg. Scheidemann vorweg genommen.

Der Berichterstatter Abg. Stresemann (Nat.) verzichtet.

Abg. Frhr. v. Rechenberg (Centr.): Das Schußgesetz sollte die Auswüchse des Belagerungszustandes beseitigen, hat sich aber als lächerlich erwiesen. Die Vaterlandspartei wird von den militärischen Stellen einseitig bevorzugt. Wir wünschen gleiches Recht für alle.

Abg. Bauer (Soz.):

Das Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr!“ gilt nur noch bedingt. Die Versammlungen der Vaterlandspartei werden ge- staltet und begünstigt und die der Sozialdemokraten aber ver- boten, namentlich in der Wahlrechtsfrage. Man befürchtet Beun- ruhigung im Volke. Diese wird aber durch die Verschärfung im Landtag, nicht durch Versammlungen verursacht. Hinsichtlich der Landarbeit muß eine gründliche Verringerung der gesamten Verhältnisse eintreten. Eine irgendwie erhebliche Lohnauf- besserung ist nicht eingetreten. Die Kriegsgefangenen sind auch ein gar zu billiger Ertrag. Das Versammlungsrecht der Gewerkschaften wird vom Kriegsministerium nicht mehr so wohlwollend gehandhabt, wie z. B. der Kanzler Herr Bethmann- Hollweg. Jetzt prallen alle Beschwerden beim Kriegsministerium ab. In einzelnen Bezirken herrscht vollkommene militärische Diktatur, namentlich in dem Bezirke des 6. Armeekorps. Die Arbei- terchaft protestiert gegen die Verdrängungen und läßt sich nur schwer von Arbeitseinstellungen abhalten. Wenn die Arbeiterchaft die schweren Kriegsjahre so ruhig durchgehalten hat, so war dies der politischen und gewerkschaftlichen Schulung zu danken, geht aber die Gewalt politisch im Innern so weiter, dann gehen wir einer Katastrophe entgegen. Unsere Forderung bleibt die Besei- tigung des Belagerungszustandes.

und wie Herbstnebel, der aus dem Sumpf emporsteigt, liegt sie vor dem Menschen: blind fliegen die Vögel, ängstlich mit den Flügeln schlagend, hin und her, sie erkennen einander nicht — das Täubchen nicht den Gobi und der Gobi nicht das Täubchen — und niemand weiß, ob nicht das Verderben schon auf ihn wartet, während er weiter fliegt.

Obtag beschäftigte sich wieder mit seinen Angelegenheiten und lebte sein gewöhnliches Lagerleben, aber Andrij emp- fand — er wußte selbst nicht warum — eine gewisse Unruhe im Herzen. Die Kosaken hatten ihr Abendessen bereits ein- genommen, das Abendrot war längst verglitten, und die Luft war voll von der Bracht einer wundervollen Julinacht. Allein Andrij dachte kein Lager nicht auf, er legte sich nicht schlafen und versenkte sich unwillkürlich in das Bild, das sich vor ihm ausbreitete. Am Himmel leuchteten viele Sterne voll weißem und kühnem Glanze auf. Das Feld war über eine weite Strecke hin mit Wagen bedeckt, die allerlei schöne Dinge und den Proviant bargen, den man dem Feinde ge- raubt hatte, und an denen mit Meer gefüllte Eimer hingen. Neben und unter den Wagen, und nicht weit davon entfernt lagen die Sapotogern weit ausgestreckt auf dem Grase. Sie waren in den verschiedensten, malerischsten Stellungen ein- geschlafen: der eine hatte sich ein Bündel, der andere die Milche unter den Kopf geschoben, ein dritter benutzte einfach den Körper seines Kameraden als Kissen. Neben jedem Kosaken lag ein Säbel, eine Wäsche, eine kurze Pfeife mit Kupferbeschlag und einem eisernen Stäbchen, sowie ein Feuer- stein. Schwerefällige Ochsen lagen, die Weine unter den Körper gezogen, auf dem Felde, und ihre großen weißlichen Massen glühen von ferne grauen Felsblöcken, die auf den abschüssigen Feldern verstreut lagen. Von allen Seiten er- tönte das Schnarchen der auf dem Grase ruhenden Krieger, dem vom Felde her die über ihre Fesselung unwilligen Gengle mit lautem Gemwieh antworteten.

Diese Julinacht bot indessen auch majestätische und drohende Bilder dar: den Widerschein der brennenden Dörfer im Umkreis. Hier stieg die Flamme stolz und königlich zum Himmel auf, dort loderte sie plötzlich — von neuer Nahrung

Staatssekretär Dr. Wallraf: Auf Einzelheiten wird erst mor- gen eingegangen werden können, für heute soll festgestellt werden, daß die Regierung den Gewerkschaften nicht teilnahmslos gegen- übersteht, im Gegenteil, manche Härten sind in Verbindung mit den Militärbehörden beseitigt worden. Auch hinsichtlich des Ver- toles von Zeitungen sind wir bestrebt, Milderungen herbeizufüh- ren. Im übrigen aber sind Belagerungszustand und Jenu- r. Kriegsnotwendigkeiten. In den feindlichen Ländern wird schärfer vorgegangen, als bei uns.

Abg. Frhr. v. Nitzthofen (Nat.): Auch ich bin in Schlesien unter das Redeverbot gefallen, die Bevölkerung hat aber Anspruch darauf, ihre Abgeordneten zu hören, zumal in absehbarer Zeit doch mal wieder Wahlen zu erwarten sind. Der Reiseverkehr mit Oesterreich-Ungarn muß durch Erleichterung der Passportschranken gefördert werden. Nachdem wir im Osten zum Frieden gekommen sind, sollte auch die Besprechung der Ostfragen jenu- r. gelassen werden. Zeitungsverbote bei den Soldaten schaffen nur böses Blut.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch, 1 Uhr, vertagt. Vor- her: Diktengesetz für den Reichstag. — Schluß nach 6 Uhr.

Die Präsidentenwahl.

Berlin, 4. Juni. Der Aeltestenrat des Reichstags trat heute vor Beginn der Vollversammlung zusammen und einigte sich dahin, die Wahl des Präsidenten des Reichstags solle auf die Tagesordnung am Donnerstag gesetzt werden, damit in der Zwischenzeit die Fraktionen hierüber beraten können und das Er- gebnis dieser Fraktionsberatungen in einer neuerlichen Sitzung des Aeltestenrates besprochen werden kann. In dieser Woche sollen die Fragen der Jenu- r. des Belagerungszustandes und des Schuß- gesetzes erörtert, sowie die neuen Zusätze des Haushaltes des Reichstages des Innern begonnen werden. Man hofft, soweit es sich heute übersehen läßt, gegen Mitte Juli die Sommerpause beginnen zu können.

Berlin, 5. Juni. Als Tag der Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf ist der Don- nerstag in Aussicht genommen. Heute findet, nachdem das Jen- trum gestern seine Fraktionsitzung abgehalten hat, wie der „Ber- liner Lokalanzeiger“ meldet, die gemeinsame Aussprache statt. — Wie verschiedene Morgenblätter berichten, würde das neue Präsi- dium sich folgendermaßen zusammensetzen: Präsident: Zentrum- abgeordneter Fehrenbach, 1. Vizepräsident: der sozialdemo- kratische Abg. Scheidemann, 2. Vizepräsident: Abg. Dr. Baasche, 3. Vizepräsident: Abg. Dobe.

Dem „Vordwärts“ zufolge trifft diese Kombination nicht voll- ständig zu. Ueber die Reihenfolge der Vizepräsidenten sei eine Einigung in der hier angegebenen Weise noch nicht erfolgt.

Das Kabinettsrat um die Reichstagspräsidentenschaft

geht in bürgerlichen Kreisen munter weiter. Es hat wenig Zweck für die sozialdemokratische Presse, sich daran zu beteiligen. Das der verstorbenen Abgeordnete Kaempf nicht das Ideal und nicht unser Ideal eines Präsidenten war, ist deutlich hervorgehoben worden. Die Bestrebungen der sozialdemokratischen Fraktion werden darauf gerichtet sein müssen, einem Manne nach ihrem Sinne zu der Funktion des Präsidenten zu verhelfen. Das würde natür- lich in erster Linie ein Sozialdemokrat sein. Bei der Entscheidung über diese Fragen sprechen natürlich Möglichkeiten- und Opportuni- tätsfragen mit. Was in den oben erwähnten Erörterungen über die Voraussetzungen hinausgeht, sind leere Behauptungen und Kom- binationen. Das gilt ganz besonders von der Mitteilung der „Königlichen Volkszeitung“, daß das Zentrum den Reichs- tagspräsidenten stellen- und daß man den Sozial- demokraten (gewissermaßen als Entschädigung) den Vor- sitz im Hauptausschusse überlassen werde. Selbst die „Königliche Volkszeitung“ ist so vorsichtig, ihre Behauptung in die Form zu kleiden, „in parlamentarischen Kreisen sei man der An- sicht“, daß es so komme. Vorläufig scheint die Redaktion des ge- nannten Blattes dieser Ansicht allein zu sein.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!

gepeist — wie ein entfesselter Wirbel pfeifend bis zu den Sternen empor, und ihre Funken erlöschten erst fern am Horizont. Drohend wie ein Kartäuser Mönch stand das abgebrannte schwarze Kloster da und ließ bei jedem Auf- leuchten des Feuers seine ganze düstere Größe sehen; etwas weiter brannte der Klostergarten, man glaubte die in Rauch geschüllten Wüme prasseln zu hören, und, so oft die Flammen herabzujüngelten, fiel ihr Schein plötzlich mit violettem, phosphoreszierendem Licht auf die reifen Pflaumenbüschel oder verwandelte sie und da die gelben Birnen in eitel Gold, bisweilen aber tauchte gleich einer schwarzen Masse der elende Körper eines an einem Baumast oder an einer Mauer hängenden Juden oder Wöndes auf, der zugleich mit dem Gebäude seinen Untergang gefunden hatte. In gemessener Entfernung umflogen die Vögel, die kleinen schwarzen Kreuze auf einem feuerroten Felde glühen, den Brandherd.

Die umzingelte Stadt schien im Schlaf versunken, ihre Türme, Dächer, Räume und Mauern leuchteten stumm im Widerschein der fernern Brände. . . . Andrij schritt durch die Reihen der Kosaken. Die Schreierhaufen, an denen die Wäch- ter saßen, drohten jeden Augenblick zu verlöschen, und die Wächter selbst waren eingeschlafen, nachdem sie ihren kräf- tigen Kosakenappetit reichlich befriedigt hatten. Er wunderte sich nicht wenig über ihre Sorglosigkeit und dachte darüber nach, wie gut es doch sei, daß kein starker Feind in der Nähe und daß nichts zu fürchten wäre. Endlich näherte auch er sich einem der Wagen, kletterte hinauf und legte sich auf den Rücken, nachdem er die gefalteten Hände unter den Kopf ge- schoben hatte. Aber er konnte nicht einschlafen und blühte lange zum Himmel empor, der sich in seiner ganzen Unend- lichkeit offen vor ihm ausbreitete; die Luft war rein und durchsichtig, das Sternenscheit, das die Milchstraße bildete, zog sich schräg gleich einem Gürtel über den Himmel hin, und alles war mit Licht überflutet. Von Zeit zu Zeit schien Andrij alles zu verlassen, ein leichter Schlummer verhäulte wie ein Nebel den Himmel, der sich jedoch bald wieder auf- klarte und ganz sichtbar wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Zu d... Fran... haben id... im L... unere... angri... seit zu... die deut... rufe an... ein Bl... friedlich... was sch... rung? ... vernahm... und Pir... allen in... land, bald... kungen B... hießerha... Ein A... geordnet... tungs erwi... Heimatge... t et.“ ... Grund ein... Stellen“ ... und Berg... Frankreich... eine Be... bestimmte... nicht gefü... bekannt... im Besitz... jöflichen... ledigung i... Frankreich... feiten des... gewonnen... facher sein... daß ernit... eine Weis... vereinbart

In ei... lung wu... Pfingst... mandierend... Oberleutn... Besondere... Verwundete... nächst eine... stimmung... Marnierun... geitig ha... finden förm... Thonig... deutete am... Da der Lu... lag mit der... vor. Der... ab, wohin... sachtungen... Bedürfnis... auf. Die K... posten das... gen über bi... bezog. Jam... mangels ein... gegeben wer... ler, der gen... In solc... nun aber... tes, zu a... spät alarm... alarmiert in... frühes A... kann sonne... Strafe Ver... weil dem W... kamt den A... alle aber je... Wirtschaft... fürige Mar... weiten, ab... jes nach... häßlich... Geschichte nich... reingewasche... im Alarm... it mit Rech... die Presse g... des Angriffe... diesem Pun... die Heimat... ten und au... Mittel berei...

Eine Volkssab...

Bern, 2. August. S... Bürger zu... und von ei... unterstützte... Wo w e s t... ab Vermö... egechrn... abgelehnt... begogen.

### Der Krieg gegen die Wehrlosen.

Zu den Luftangriffen weit hinter den Fronten schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Neuerdings mehrten sich die Fälle, in denen unser Heimatgebiet angegriffen wird. Wir haben schon vor Jahren die Ueberzeugung ausgesprochen, daß man mit dem System der Vergeltungsmassregeln im Luftkrieg nicht weit kommen werde; ebenso war es stets unsere Ueberzeugung, daß der militärische Nutzen der Luftangriffe auf friedliches Heimatgebiet hinter ihrer Unarmherzigkeit zurückbleibe. Welchen Nachteil hat es beispielsweise für die deutsche Kriegführung gehabt, daß unsere Feinde in Karlsruhe am Freitagmorgen unter den Beschauern eines Zirkus ein Blutbad anrichteten? Oder in Freiburg und an zahllosen friedlichen Städtchen im Schwarzwald und in der Pfalz? Oder was schaden die paar Bomben in Frankfurt unserer Kriegführung? Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Neuerdings vernahm man von den Angriffen auf Köln, Ludwigshafen und Pirmasens. Es mögen dort zuweilen Störungen, vor allem in Kriegsbetrieben, eintreten; bald treffen sie Deutschland, bald seine Feinde; aber was bedeutet das in einem jahrelangen Weltkrieg, der die Industrien der ganzen Erde in fieberhafter Arbeit hält?

Ein Vertreter des Kriegsministers hat unlängst dem Abgeordneten Müller-Meinungen im Hauptauschuß des Reichstags erwidert, Vereinbarungen über die Schonung der Heimatgebiete seien „noch nicht in die Wege geleitet.“ Neuerdings hat der Reichstagspräsident eine Anfrage auf Grund eingehender Prüfung seitens der sämtlichen beteiligten Stellen“ dahin beantwortet: wir behelfen uns mit Abwehr und Vergeltungsmassregeln gegen die feindlichen Hauptstädte; in Frankreich machen sich „ernste und eindringliche Stimmen“ für eine Verständigung in dieser Frage geltend, aber: zu bestimmten Anträgen von feindlicher Seite hat dies bisher nicht geführt. Würde es der Herr Reichstagspräsident für eines der bekanntesten „Zeichen der Schwäche“ halten, wenn Deutschland im Besitz einer glänzenden Luftwaffe, von sich aus jene stanzösischen Äußerungen zu einem Antrage verdrängte? Die Erledigung der schwierigen Frage des Gefangenenaustausches mit Frankreich zeigt den Weg. Jeder Tag, um den die Grausamkeiten des Krieges früher gemindert werden, ist für den Geist gewonnen. Es mag für die beteiligten Heeresleitungen einfacher sein, völlig freie Hand zu haben, aber wir glauben nicht, daß ernsthafte militärische Interessen gefährdet würden, wenn eine Beschränkung der Luftangriffe auf die Operationsgebiete vereinbart würde.

#### Der Angriff auf Köln.

In einer Sitzung der Kölner Stadtverordneten-Versammlung wurden über den letzten Fliegerangriff auf Köln am Freitagmorgen verhandelt. Zu den Verhandlungen hatte der kommandierende General der Luftstreitkräfte seinen Chef des Stabes, Oberstleutnant Thomjen entsandt, der in längerem Vortrag die Besonderheit des Kölner Falls, bei dem 41 Tote und zahlreiche Verwundete zu beklagen waren, behandelte. Er berichtete zunächst eine frühere antilige Mitteilung, die in Köln starke Verwirrung hervorgerufen hatte, indem er feststellte: Die Alarmierung der Bevölkerung am 18. Mai hat nicht so rechtzeitig stattgefunden, daß die Bürger hätten Schutz suchen und finden können, wie es geschehen muß.

Thomjen führte dann aus: Die Flugrichtung des Feindes deutete am 18. Mai anfänglich auf Trier und dann auf Koblenz. Da der Luftweg Koblenz-Köln eine Stunde in Anspruch nimmt, lag mit der Meldung aus Koblenz für Köln zunächst keine Gefahr vor. Der Feind schwenkte an der mittleren Mosel nach Norden ab, wohin, das mußten selbstverständlich erst die weiteren Beobachtungen ergeben. Sechzig Kilometer vor Köln tauchte er kurz vor dem Ort wahrnehmbar, aber dem Gesichtsfeld entzogen, wieder auf. Die Kölner Beobachtungsstelle gab 9.45 Uhr an die Alarmposten das Zeichen „Luftgefahr“ und wartete auf weitere Meldungen über die Annäherung der Flieger. Diese Meldung blieb aus, bis um 10 Uhr. In der Zwischenzeit hätte man auch mangels einer solchen Meldung Fliegeralarm für die Bevölkerung gegeben werden müssen. Das unterließ, und darin lag der Fehler, der gemacht worden ist.

In solchen Augenblicken, wie sie zwischen der ersten Meldung und der bis 10 Uhr vergeblich erwarteten zweiten lagen, macht sich nun aber eben auch die Schwierigkeit des Entschlusses, zu alarmieren, geltend. Denn wenn auch nicht zu spät alarmiert werden darf, so darf doch ebensowenig zu früh alarmiert werden. Die Erfahrung spricht gegen zu frühes Alarmieren. Erfolgt solcher vorzeitiger Alarm, kann kommen, manchmal schon nach fünf Minuten, die von der Straße verstreuten aus ihren Unterschlupfstätten wieder hervor, weil dem Alarm nicht der erwartete Angriff folgt; einige machen damit den Anfang und verleiten dadurch andere, gleiches zu tun, alle aber sehen sich dann gerade vielleicht erst der inzwischen Wirklichkeit gewordenen Gefahr aus! Es kommt hinzu, daß sehr häufige Alarmierungen, wenn sie sich als scheinbar unnötig erweisen, abkumpfen; das Ausschleiden des Antriebes nach dem Alarm macht die Bevölkerung allmählich unvorsichtig. Die Feststellung dieser Tatsachen geschieht nicht, um die im vorliegenden Falle verantwortliche Stelle reinzuwaschen, sondern um die Gefahren zu schildern, die eben auch im Alarm, der zu früh erfolgt, liegen. Die Kölner Bevölkerung ist mit Recht darüber erregt gewesen, daß in der bekannten, in die Presse gegebene Notiz ihr die Schuld an den bösen Folgen des Angriffes vom 18. Mai zugeschoben wurde, die Notiz war in diesem Punkte unzutreffend. — Es darf verichert werden: um die Heimat vor Angriffen sicherzustellen, ist jede Vorlesung getroffen und auch für Köln sind alle an Güte und Zahl möglichen Mittel bereitgestellt, diesen Schutz wirksam auszuüben.

### Ausland.

**Eine Volksabstimmung über direkte Bundessteuern in der Schweiz.**  
Bern, 2. Juni. (WB.) Meldung der Schweizerisch. Depesch-Agentur. Heute hat die Volksabstimmung über das von 115 000 Bürgern unterzeichnete, von der sozialistischen Partei gestellte und von einem Teile der linksstehenden bürgerlichen Parteien unterstützte Volksbegehren auf Einführung direkter Bundessteuern auf Einkommen von über 5000 Franken und Vermögen von 20 000 Franken stattgefunden. Das Volksbegehren wurde mit einer Mehrheit von 40 000 Stimmen abgelehnt. 14 1/2 Kantone stimmten gegen, 7 1/2 für das Volksbegehren.

Die industriellen Zentren der deutschen Schweiz stimmten für, während die ländlichen Kreise, vor allem die romanische Schweiz, gegen das Begehren stimmte, hauptsächlich weil in einer dauernden direkten Bundessteuer eine Gefahr für das selbständige politische Leben der Kantone erblickt wird, da direkte Steuern bisher hauptsächlich den Kantonen als Haupteinnahmen vorbehalten waren, während der Bund seine Ausgaben aus indirekten Abgaben, hauptsächlich aus Zolleinnahmen, befreit. Nach der Ablehnung des Volksbegehrens wird der Bundesrat unverzüglich mit der Verwirklichung seines zur Deckung der Mobilisationskosten vorgesehenen Finanzprogramms beginnen. Das Programm sieht u. a. eine zweimalige Wiederholung des Kriegsteuer auf Besitz und die größeren Einkommen vor und weiter den Ausbau der Kriegsgewinnsteuer und die Erhebung einer Tabaksteuer.

**Kansas City 2. Juni. (WB.)** Neutermeldung. Die Frau des New Yorker Schriftstellers J. G. Philip Stodes ist auf Grund des Spionagegesetzes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sie war seit langem in der sozialistischen Bewegung hervorragend tätig.

### Deutsches Reich.

#### Der Geist des Buchers.

Die wirtschaftlichen Erfahrungen der Kriegsjahre machen allmählich selbst Leute nachdenklich, die sich stets als Preisfechter der kapitalistischen „Ordnung“ fühlten. Das Resultat dieses Nachdenkens sind Aufsätze, in denen unbewußt über diese „Ordnung“ das Verdammungsurteil gefällt wird. So bringt die „Kölnische Zeitung“ in einer ihrer letzten Nummern einen langen Artikel, dem wir die folgenden bezeichnenden Sätze entnehmen:

„Was wir an Preisverhöhungen erlebt haben in den letzten zwei Jahren, übersteigt derartig alles, was an sozialer Rechtferigung angeführt werden kann, daß man über die Geistesverfassung, die diese Kreise damit anfünden, nur den Kopf schütteln kann. Der Bucher hat längst jedes Maß verloren, erstreckt sich auf Waren, die mit der beherrschten Einfuhr und den knapp gewordenen Vorräten nichts zu tun haben, ergreift alle Gebiete und bietet im ganzen das Bild eines rückwärtslosen Wirtschaftskrieges aller gegen alle. . . Ich weiß wohl, daß er in anderen Ländern Europas nicht besser ist. Aber ich denke, wir sind das Volk der Idealisten? Das Volk, an dessen Wesen die Welt genesen soll.“

Und der Artikelschreiber — man muß diese Sätze selbst halten — fährt fort:

„Im Herzen von leider allzu vielen unserer Zeitgenossen hat sich ein Satz mit unerklärlicher Gewissheit verdrängt: „Auf jeden Fall muß die Lage ausgenützt werden.“

„Der Andere muß ja zu mir kommen!“ Das war die Moral vieler schon vor dem Kriege; man muß sich nur klar machen, was das heute bedeutet. Diese Moral — sie hungert mit der allgemeinen Moral unserer Zeit zusammen — hat jetzt zur unaussprechlichen Folge die Ausweitung ganzer Stände, insbesondere der unerbittlich fortschreitenden Verarmung des Mittelstandes. Gerade hier ist die Unkenntnis der Zusammenhänge oft am größten. Die Hausfrauen dieser Kreise sehen mit Staunen und Grauen, wie die Preise für die notwendigen Gebrauchsgüter ansteigen, man kann sagen von Woche zu Woche, höher klettern, und wie der Tribut, den man dem Buchertum zahlen muß, immer höher wird.“

Man sieht, dem liberalen Artikelschreiber dämmert schon ein Erkenntnis der „Zusammenhänge“. Erleuchtet ist er freilich noch lange nicht, denn sonst würde er die kapitalistische Moral in Kriegsjahren nicht als eine erst im Kriege aufgekommene Pflanze kennzeichnen. Was er sieht und beklagt, ist nichts anderes als der entfehlte Kapitalismus selber, der rücksichtslos seine Konjunktur ausnützt. Der Verfasser vergißt auch, daß das Volk der Kriegsgewinner seinen Anteil an diesen Erscheinungen hat; muntert diese Gesellschaft doch die Bauern zu immer höheren Preisforderungen auf! Der Stand der Lebensmittelpreise ist dann im allgemeinen für die Preise der übrigen Bedarfsartikel maßgebend. Es gibt nun einmal keinen anderen Weg, um aus diesem Dilemma herauszukommen: Ablösung des Kapitalismus durch die sozialistische Gemeinwirtschaft, deren Ziel nicht Profit für den einzelnen, sondern Bedarfsdeckung für die Allgemeinheit ist.

#### Ein Viertelhundert Rittergüter!

Die goldene Kriegsernte der deutschen Landwirtschaft hat ein wahres Bettrennen um den Besitz an landwirtschaftlich nutzbaren Grund und Boden hervorgerufen. Der jüngst von einem Berliner agrarischen Blatte festgestellten Spekulationswert in Rüstungswert ist diese Erscheinung als vollwertige Parallele gegenüberzustellen. In welchem Maße die Nachfrage nach Gütern selbst heute, am Ende des vierten Kriegsjahres, wo nach kühlem Ermessen der Krieg doch bald so oder so ein Ende finden muß, gestiegen ist, dafür bietet jede Nummer der „Deutschen Tageszeitung“ lautredende Belege. In der letzten Nummer des genannten Agrarblattes werden genau fünfundzwanzig Rittergüter zu kaufen gesucht. Ein Acker sucht 4 Rittergüter auf einmal, bei „schnellstem Abschleß“, zwei davon sollen „Bäuer bis zu 150 Morgen sein. Gewünscht werden meist große Güter (1500 bis 2500 Morgen). Diese Ansprüche steigern sich bis zu einem Besitz von 4000 Morgen. Nicht selten liest man in diesen Anzeigen Wendungen, die erkennen lassen, daß bei den gewünschten Güterwerbungen die Höhe der Anzahlung gar keine Rolle spielt. Dieser Hinweis erscheint einem aber nicht unangebracht, wenn man weiß, wie diese Nachfrage die Grundpreise gesteigert hat. Daß sich der Wert mancher Güter in ein paar Jahren verdoppelt hat, ist keine Seltenheit mehr. Es kommen Fälle vor, in denen annähernd das Dreifache des Vorkriegswertes erreicht wird.

Diese Preise wären volkswirtschaftlich nur gefund unter der Voraussetzung, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte auf der heutigen Höhe blieben. Da dies aber eine ökonomische Unmöglichkeit ist, werden wir nach dem Kriege zweifellos eine wirtschaftliche Krise in der Landwirtschaft erleben, die die unglücklichen Zeiten in den sechziger und achtziger Jahren weit hinter sich lassen wird.

**Wieder eine Wahlrechtsvorlage abgelehnt!** Die Reaktionskräfte triumphieren jetzt auch in Koburg-Gotha. Sie haben über die Regierung gesagt, die den jahrelang erhobenen Forderungen

des werfkäligen Volkes nach einem gerechteren Landtagswahlrecht durch Gesetzesänderung gerecht werden wollte. Am Freitag lehnte der Gemeindefällige Landtag in Koburg die Regierungsvorlage ab. Würde die Regierung den Landtag auflösen, dann würde eine Neuwahl den Wahlrechtsfeinden alsbald die Quittung für ihr Verhalten erteilen.

**Aus dem württembergischen Landtag.** Bei der Besprechung über Elßaß-Lothringen im Finanzausschuß der Zweiten Kammer wurde festgestellt, daß der Finanzausschuß mit der Regierung darin übereinstimmt, daß eine Aufteilung von Elßaß-Lothringen unter den beiden größten Bundesstaaten den höheren Interessen des Reiches widerspräche und daß dies weder den Interessen der Reichslande selbst noch denjenigen der Bundesstaaten entspräche. Dann wurde ein Antrag des Abg. Kaufmann (F. V.) angenommen, der die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß bei der Handhabung der Zensur insbesondere auch in Ansehung der öffentlichen Besprechung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Reichslande eine gleichartige Behandlung einträte. Von einem Mitglied der Volkspartei wurde wiederholt die Frage der Berufung von Parlamentariern auf verantwortliche Regierungsstellen und die Frage der Stellung des Kriegsministers zum Landtag zur Sprache gebracht. Auf eine Anfrage über die voraussichtliche Gestaltung des Verhältnisses zu den baltischen Gebieten sowie darüber, wie die Eisenbahnverhältnisse des besetzten Gebietes des Ostens zum Deutschen Reich gedacht seien, machte Ministerpräsident Frhr. von Zeißler die Mitteilung, daß nicht einzelne staatliche oder dynastische Rücksichten, sondern lediglich die allgemeinen Interessen des Deutschen Reiches hierbei maßgebend sein werden, sowie daß die maßgebenden Faktoren in Deutschland dabei gehört werden sollen, zumal der Abschluß von wirtschaftlichen und Handelsverträgen regelmäßig damit verbunden sein werde. Der Kriegsminister wird, wie in den vorausgegangenen Kriegsjahren, auch jetzt wieder im Finanzausschuß zu einer vertraulichen Sitzung erscheinen.

### Soziale Rundschau.

**Hebt der Ablauf der Reklamationsfrist das kaufmännische Dienstverhältnis selbsttätig auf?**

Die 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verneinte diese für weite Kreise wichtige Rechtsfrage. Eine Schraubenfabrik stellte Anfang dieses Jahres den Arbeiter M. als Lagerhalter an und reichte gleichzeitig ein Reklamationsgesuch für ihn ein. Die Militärbehörde gab M. bis zum 15. Februar frei, zog ihn aber auch nach diesem Tage noch nicht ein. Trotzdem hält das beklagte Unternehmen das Dienstverhältnis mit dem 15. Februar für aufgehoben, und zwar auf Grund der militärbehördlichen Verfügung. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Beklagte zu 165 M. weiterer Schadenszahlung. Sie habe M. nicht nur bis 15. Februar reklamiert, der Termin der Zurückstellung sei vielmehr von der Behörde ausgegangen. Damit wäre die Pflicht zur ordnungsgemäßen Kündigung bei beabsichtigter Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht aufgehoben.

### für unsere Soldaten.

#### „Ausschaltung aller politischen Nebenabsichten.“

In München ist ein Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter gegründet worden. Seinen Vorstand bilden ein kommandierender Stabsarzt, ein Divisionspfarrer, ein Polizeipräsident, ein Bürgermeister und der Sekretär des bayerischen Metallindustriellenverbandes. Ein Förderungs-ausschuß von 10 Reichstagsabgeordneten aller bürgerlichen Parteien erläßt einen Aufruf, in dem sie dieser Neugründung nachrühmen, daß sie „unter Ausschaltung aller politischen und berufsständischen Nebenabsichten unmittelbar aus Soldatentreuen entstanden“ sei. Demgegenüber genügt die Feststellung, daß mit verwindenden Ausnahmen die Leiter und Gönner dieses Bundes nie den Soldatenrod getragen haben, geschweige denn im Felde geweien sind. Ebenso konnlich ist die Idee, eine Organisation der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten „auf bürgerlichem Boden“ d. h. also unter Ausschluß der Sozialdemokratie zu bilden. Ueber diese Engbegrenztheit sind heute selbst die Kriegervereine hinaus! Im deutschen Frontheer hat man ja die Sozialdemokraten auch reichlich gebraucht. Mit der „Ausschaltung aller politischen Nebenabsichten“, die sich im Ausschluß der Sozialdemokratie zeigt, kann man vielleicht eine Zilliale des alten Reichsverbandes gründen, aber keine gesunde Kriegsbeschädigtenvereinigung.

#### Die Urlauberrückstellungen des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Während des Krieges sind dem Roten Kreuz neben seiner eigentlichen Aufgabe, der Unterstützung der staatlichen Krankenpflege, eine große Reihe anderer Aufgaben erwachsen, welche die allgemeine Kriegsfürsorge betreffen. Eine der wichtigsten davon ist die Urlauberrückfrage. Es handelt sich dabei um diejenigen deutschen Wehrpflichtigen, die vor dem Kriege im neutralen Ausland, vor allem in der Schweiz anwesig waren und die während des Krieges aus militärischen Gründen nicht dorthin zurückkehren dürfen. Um ihnen aber die Möglichkeit zu bieten, mit ihren Angehörigen zusammenzukommen, werden sie von ihren Truppenteilen an Orte nahe der schweizerischen Grenze beurlaubt. Die Orts- und Bezirksausschüsse des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz haben sich nun dieser Urlauberrückfrage von Familien angenommen und für sie Fürsorgestellen, Urlauberrückstellungen mit freier Verpflegung eingerichtet. Diese Fürsorgestellen wurden mit der Zeit derart in Anspruch genommen, daß es notwendig wurde, diese Fürsorgefähigkeit einheitlich zu gestalten. Die Depotabteilung des Badischen Landesvereins übernahm die weitere Organisation und schuf in Karlsruhe eine großangelegte Fürsorgestelle. Zu diesem Zweck wurde das Hotel „Lyon“ geachtet, woselbst die Urlauber mit ihren Familien die Maßregeln einnehmen, Lebenskost zur Verfügung steht und abends für Unterhaltung gesorgt wird. Bis 1. Januar 1918 betrug der Gesamtanfangswert für diese Urlauberrückfrage über 770 000 M. Zur Deckung der Kosten haben aufgemendet: Der Bad. Landesverein vom Roten Kreuz 240 000 M., die Orts- und Bezirksausschüsse, bei denen Urlauberrückstellungen errichtet sind, 170 000 M., Private 60 000 M. Das Reich ist beteiligt mit 70 000 M. und 220 000 M. sind ungedeckter Aufwand der Gemeinden. In allernächster Zeit soll eine grundsätzliche Regelung der Rückfrage durch das Reich erfolgen.

### Aus der Partei.

#### Wenn die Begriffe fehlen.

Das „Mittelungsblatt“ der Berliner Unabhängigen beschäftigt sich aus Anlaß der auf die Neufundierung des deutsch-österreichischen Bündnisses gerichteten Bestrebungen mit dem augenblicklichen Stande der österreichischen Politik. Das Blatt faßt dabei sein Urteil über die Politik der österreichischen Sozialdemokratie dahin zusammen:

Dem Proletariat der verschiedenen Nationen Oesterreich-Ungarns drohen harte Zeiten. Ein Teil von ihm ist bisher viel zu sehr von der nationalen Leidenschaft seiner Bourgeoisie verblendet worden und hat, wie die deutsch-österreichische Sozialdemokratie unter der Führung Viktor Adlers, in schwächlichem Opportunismus dahingewirrt, so daß ein Friedrich Adler dadurch zur Verzweiflung getrieben wurde.

Ueber die tieferen Beweggründe, die die Taktik der österreichischen Sozialdemokratie bisher bestimmt haben, hat sich der Mann, der das geschrieben hat, seinen Kopf noch nicht zerbrochen, wie er auch von den politischen Verhältnissen Oesterreichs, ihren Zusammenhängen und von der Rolle, die in diesem Reiche das Nationalitätenprinzip spielt, kaum einen Schimmer hat. Das hindert ihn, wie man sieht, keineswegs, in angelegenen Phrasen über Leute zu schimpfen, die in Oesterreich ein Stück politischer Arbeit geleistet haben, von deren Schwierigkeiten er wiederum keine blasse Ahnung hat!

#### Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs.

Wien, 2. Juni. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht einen Aufruf der Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei in Oesterreich, worin ernstlich darauf hingewiesen wird, daß die europäische Lage gegenwärtig einem Ausnahmestande nicht gütig sei. Die Reichskonferenz fordert die Arbeiter auf, in diesem Zeitpunkt größere Anstrengungen zu vermeiden, und warnt die Arbeiter vor Uebererschätzung ihrer Kraft und vor Unbesonnenheiten, die nur zur Niederlage führen könnten und die Arbeiterklasse für die Zukunft kampfunfähig machen würde.

Bulach, 4. Juni. Donnerstag, 6. Juni, abends 1/2 9 Uhr, findet in der „Krone“ eine Versammlung betr. Lebensmittelverteilung in der Gemeinde statt. Hierzu sind alle Einwohner, Männer und Frauen, höflichst eingeladen.

Bulach, 5. Juni. Auf die heute abend 1/2 9 Uhr im Gasthaus zum „Löwenbräu“, Hauptstraße, stattfindende Sitzung der sozialdemokratischen Bürgerausschussfraktion sei auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung: Beratung der Vorlagen für die Bürgerausschussfraktion am Freitag, 7. Juni macht das Erscheinen der Fraktionsmitglieder absolut notwendig.

Die Denkschrift der „Interrallierten Sozialistenkonferenz“, die der Genosse Pranting zusammen mit einem vom 10. März datierten Schreiben von Gussman und Vandervoelde am 29. April in Stockholm abhandelt, ist dem Parteivorstand am 3. Juni zugestellt worden. Wie bereits in der letzten Sitzung des Parteiaussschusses mitgeteilt wurde, hatte der Parteivorstand vor kurzem den Text von anderer Seite bereits erhalten.

### Kommunalpolitik.

#### Die Fleischversorgung in Ettlingen.

Ettlingen, 4. Juni. In der Fleischversorgung und der Fleischverteilung haben sich hier Zustände eingeschlichen, die geradezu unfaßbar sind. Seit einiger Zeit gibt es infolge ungenügender Zufuhr von Schlachtvieh kleinere Kopfrationen. Daran wäre ja an sich nichts zu tadeln und man würde sich auch damit abfinden, auch andere Kommunalverbände müssen zu solchen Maßnahmen schreiten, aber zur Kritik fordert nur die Art, wie diese Maßnahme bei uns durchgeführt wird, heraus. Nur ein Beispiel: Der Kommunalverband gibt bekannt: Infolge nicht genügender Zufuhr von Schlachtvieh können die Metzgermeister die volle Kopfration nicht abgeben. Damit glaubt die betreffende Stelle die Bevölkerung beruhigt und ihre Pflicht getan zu haben. Nun kommt eine Frau zum Metzger und will ihr Quantum Fleisch holen. Was ihr auf den Kopf der Familie zusteht, weiß sie nicht. Der Metzger fragt dann nicht nach den Fleischorten, sondern nach den Kindern und erklärt: für Kinder kann er

#### Zwei neue Werke Gerhart Hauptmanns.

Vielleicht bei keinem zweiten Dichter der Vergangenheit und der Gegenwart ist es so schwer wie bei Gerhart Hauptmann, aus den Werken ein einheitliches, geschlossenes Bild von der menschlichen und künstlerischen Persönlichkeit des Schöpfers zu gewinnen. Gerhart Hauptmann, der ewig Suchende, stetig sich Wandelnde, der trotz heißesten Ringens, ehrlichen Kampfens nicht zum ruhenden Pol in der Flut äußerer und innerer Erlebnisse vordringt, das ist auch der Dichter der „Winterballade“ und des „Kehers von Soana“. Die „Winterballade“ ist eine unter bedeutenden Perspektiven angelegte dramatische Dichtung, die alle Reime erdrückender, tiefwühlender Stimmführung und hochdramatischer Entwicklung von vornherein in sich birgt. Leider aber gelingt es Gerhart Hauptmann nicht, diese Reime zur vollen, bildhaften Entfaltung zu erwecken. Nur in wenigen Augenblicken erreicht des Dichters Gestaltungskraft jene scharf modellierende, plastisch formende Höhe, die etwa dem „Florian Geher“ seine faszinierende Gewalt verleiht. Das Werk zerfällt in ihm innummerierenden Möglichkeiten in vielen Szenen, welche für sich im einzelnen wie im ganzen Zusammenhang ein Gefühl des Unbefriedigtseins auslösen; fragmentarisch, unfertig, ausgereift mutet diese „Winterballade“ an, auch in der Zeichnung der Charaktere. Keine der die Handlung tragenden Gestalten rundet sich zu blutwarmer Lebensschönheit, keine atmet vollwertige, herzgenähe Menschlichkeit. Die sprachlichen und gedanklichen Schönheiten der Dichtung sind bei weitem nicht derart, um über ihre offensichtlichen Mängel einigermaßen hinwegzudenken zu können.

Die Erzählung „Der Keher von Soana“ hat mit der zeitlich unmittelbar vorausgehenden „Winterballade“ nur den Namen des Autors gemein. Die Erzählung gemahnt mit mehr als einem Zuge an den um 8 Jahre älteren Roman „Der Narr an Christo Emanuel Quint“; vor allem das Fluidum weißeroller, offenkundiger Feiertätigkeit, der Zauber einer vom Irdischen überlebensdurchdrungenen, unter souveräner, feinfühler Künstlerhand zu edler Unpersönlichkeit geläuterten Sprache können hier wie dort die Sinne des Lesers in ambächtiges Lauschen

nichts abgeben, er bekomme nicht soviel Fleisch zugewiesen. Und so werden dann Frauen mit sieben und achtköpfiger Familie mit zum Teil Kindern von 6 bis 12 Jahren, die auch eine ganze Fleischkarte besitzen, mit einem höchstens fünfteiligen Fund, wie es dem betreffenden Metzger beliebt, abgespeist. Andererseits kann man sehen, wie kleinere, zumeist besseren Ständen angehörende Familien, mit dem gleichen Quantum oder meist noch mehr bedacht werden. Diese Ungerechtigkeiten existieren aber nicht erst seit der Kürzung der Fleischrationen, sondern man hat auch bei voller Ration zu Gunsten anderer die großen zumeist kinderreichen Familien benachteiligt. Wir fragen: Sind diese Zustände, wie sie hier bei der Verteilung klar gezeichnet sind, der zuständigen Stelle nicht bekannt? Und warum bemüht man sich nicht mit den allerstärksten Maßnahmen, sie zu beseitigen. Warum sollen gerade die Kinder armer Leute kein Fleisch bekommen? Und wo bleibt das Fleisch, welches den Kindern vorenthalten wird? Auch die zuständige Behörde ist nicht ganz von Schuld freizusprechen. Würde sie, wenn eine Kürzung der Fleischration in Aussicht gestellt ist, zu gleicher Zeit auch die Kopfmenge bekannt geben, wie es seit Jahren auch in anderen Städten der Fall ist, dann könnte man auf dem Reichswerdeamt die freierden Ungerechtigkeiten beseitigen. Zweck dieser Zeilen ist nun, die maßgebende Behörde auf diese Dinge aufmerksam zu machen mit der Bitte, einmal nach dem Rechten zu sehen.

Auch die Fettversorgung ist derzeit gestaltet, daß eine große Erbitterung und Unzufriedenheit unter der Bevölkerung Platz greift. Mit 50 Gramm Fett je bis sieben Wochen auf den Kopf aushalten zu müssen, ist keine Seltenheit. Schon bereits 2 Jahre besteht dieses Elend in der Fettversorgung, und bis jetzt ist noch keine Abhilfe geschaffen. Ein Kommunalverband, der aus lauter ländlichen Orten besteht, der nicht einmal imlande ist, eine städtische Bevölkerung von 9000 Einwohnern mit Fett zu versorgen, das sollte man doch laun für möglich halten; aber es ist so. Hat man denn wirklich das allgemeine Interesse gänzlich aus dem Auge verloren? Ist man sich der Gefahr bewußt, die hier droht? Man denke nur an die gefährlichen Massenerkrankungen, die anderorts letzten Jahres so viele Opfer gefordert haben. Soll es auch bei uns zu einer Katastrophe kommen?

Baden-Baden, 2. Juni. Der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein hat sich in seiner letzten Gemeinderatsversammlung auch mit der Frage der Neugestaltung und Regulierung der Mietzinsfrage beschäftigt und nach einem Referat des Vorsitzenden Stadtrat G. Schöber eine Entschließung angenommen, in der es laut „Straßburger Post“ heißt, daß eine den Verhältnissen entsprechende Mietzinssteigerung in Rücksicht auf die Notwendigkeiten auch seitens des Mieters anerkannt werden müsse und daß den Mitgliedern daher nahegelegt wird, der mäßigen Erhöhung der Mietzins mit Wirkung vom nächsten Juni-termin an näher zu treten. — Es wäre ja verstandesgemäß, wenn die Hausbesitzer bei der allgemeinen Jagd nach dem Profit zurückbleiben würden. Wir werden ja sehen, wie die „mäßige“ Erhöhung der Mietzinsen ausfallen wird.

z. Oberkirch, 1. Juni. Am 29. Mai fand hier eine Bürgerausschussfraktion statt, die eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen hatte. Die erste Vorlage betraf die Erhöhung der Lichtstrompreise, der Strom für Lichtbezug soll von 40 auf 50 Pf. für die Kw. und bei Kraft von 20 auf 25 Pf., ferner die übrigen Sätze um 25 b. h. erhöht werden. Ausschussmitglied Biegelmaier hat um Aufschluß über die Geschäftslage des Elektrizitätswerkes, aus der die Notwendigkeit der Preissteigerung erschen werden könnte. Gleichzeitig beantragte er, die Preise für Kraftstrom nicht zu erhöhen, da davon nur eine Reihe kleiner Handwerker, die unter dem Kriege ohnedies zu leiden hätten, betroffen würde. Die größten Werke hätten alle eigene elektrische Anlage. Bürgermeister Dr. Reef gab den erwünschten Aufschluß und unterstützte gleichzeitig den Antrag, der daraufhin auch einstimmig angenommen wurde. Es sollen demnach nur die Preise für Licht erhöht werden. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über die zukünftige Gestaltung der Gemeindefinanzverwaltung beraten. Hierzu hat der Gemeinderat beschlossen, die Gemeindefinanz aus den Einnahmen statt nach Hunderteilen der Normalsteuerjahre nach Hunderteilen jener Steuerjahre zu erheben, die auf Grund des Gesetzes vom 22. Dezember 1917 der staatlichen Einkommensteuer zugrunde gelegt werden. Der gewöhnliche umlagepflichtige Steuerjahre beträgt 54 214 M., der erhöhte 64 227 M., der durch die Vorlage vorgegebene Mehrbetrag an Umlage 6071 M. Die Vorlage wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen. Das Gleiche geschah hinsichtlich des folgenden Punktes, wonach die Gemeinde der zu gründenden gemeinnützigen Baugenossenschaft

und wie jener Narr so ist auch dieser Keher ein Mensch von tiefer Religiosität, begabt mit einem Empfinden dem unendlichen Differenziertheit. Wie die Sinne des in den engen Vorurteilen seiner dogmatischen Kirche befangenen jungen Geistes im Sonnenchein des erwachenden Lebens, unter den wunderkräftigen Strahlen einer himmelan löbenden Liebe jäh sich öffnen, wie impathisches Naturerleben und dämonisches Liebesglut auf der einen, harte, durch Erziehung und Genossenschaft tief eingewurzelte Beschränktheit auf der anderen Seite um die Seele des Jünglings kämpfen, bis aus stammender Leidenschaft der freie, fessellose, an sich selbst gesunde Mensch geboren wird, dieses wahrhaft gigantische Geschehen entrollt sich vor uns in kongenialer, gegen Erde bis zum Zerreißen gespannter Steigerung. Neuherrliche Konzentration, das ist die Größe und die Kraft der Erzählung, die deshalb für den Augenblick eine tiefere, wenn auch nicht nachhaltiger Wirkung als Gerhart Hauptmanns weit ausgespannener Meisterroman hinterläßt. Die ganze Dichtung aber ist getaucht in den schmelzenden Farbenrausch, die prunkende Frühlingssprache des Südens, durchflutet von dem sinnumtötenden Hauch einer düstertrunkenen Sommernacht. Ein Werk wie aus einem Guß, rein und schlackenlos, groß und unerschütterlich, eine Schöpfung, der in ihrer Art, die deutsche Literatur aller Zeiten wenig Ebenbürtiges an die Seite zu stellen hat.

Den „Keher von Soana“ legt man aus der Hand, mit der beglückenden und befreienden Gemüthsheit, daß in dieser so viel geschmähten Zeit eines angeblichen Tiefstandes deutschen Geistes ein Dichter unter uns wirkt, ein echter, ewiger Gestalter, der sich, wenn die wirtverschlungenen Ranken vergänglichlicher Erzeugnisse dahinschwelgen die dauernde, nie verrottende Krone seines Werkes freigelegt haben, vor seinem Volke und der Welt aufstehen wird in der ganzen hinreißenden Glorie seiner menschlichen und künstlerischen Größe. Und dann wird sich zeigen, daß, so lebhaften Widerspruch diese Behauptung heute auch noch vielerorts begegnen mag, nicht so sehr der Dramatiker als vielmehr der Lyriker Gerhart Hauptmann diese Glorie erworben und für immer mit weislich stolzendem Lichte speist.

Edg. Cain.

schafft mit einer Summe von 20 000 M. als Mitglied beitreten soll. Hierauf wurde in die Beratung des Vorantrages für 1918 eingetreten. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Reef, schied der Beratung einige einleitende Bemerkungen voraus, welchen zu entnehmen war, daß die Finanzlage der Stadt nicht ungünstig sei, und erwiderte dann lt. „Offb. Bl.“ auf einige Ausführungen des H. M. Biegelmaier: Eine übermäßige Fleischzuteilung an Wirte fände nicht statt, ganz dürfe der Fremdenverkehr nicht unterdrückt werden. Hinsichtlich der Ausgabe von Wild sei wohl keine Besserung zu erzielen. Das von den hiesigen Jägern geschossene Wild müsse zum größten Teile nach Baden-Baden abgeliefert werden. Der Voranschlag wurde schließlich angenommen. Eine Umlageerhöhung war nicht notwendig, der Umlagefuß beträgt 88 Pf. vom Liegenschafts- und Betriebsvermögen, 16 Pf. vom Kapitalvermögen und 60,8 Pf. vom Einkommen. Das Gesamtvermögen der Gemeinde beträgt 1 599 102 M., die Schulden 935 322 M. Für die nach dem Kriege erforderliche Mittelfandhilfe wurden 30 000 M. und als weiterer Kriegskredit ebenfalls 30 000 M. genehmigt.

Konstanz, 3. Juni. Der Stadtrat stellt beim Bürgerausschuss den Antrag, daß die Stadt das Technikum zum Preise von 290 000 M. vom 1. April d. J. ab erwirbt, daß es aber dem bisherigen Direktor bis zum Friedensschlusse miethfrei überlassen wird. Wenn die Schülerzahl unter 160 sinkt, soll der Mietvertrag auf 20 Jahre abgeschlossen werden.

### Baden.

#### Das Recht der Eltern auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder.

Der Rechtschutzverband für Frauen hatte namens 97 religiös-deutscher Vereine an den Landtag die Bitte gerichtet, die Frage des Rechts des Eltern in Bezug auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder dahin zu lösen helfen, daß durch Streichung entgegenstehender landesgesetzlicher Vorschriften auch betreffs der religiösen Erziehung der Kinder der allgemeine Erziehungsgrundsatz des B. G. B. hergestellt werde, wonach über das religiöse Bekenntnis des Kindes der Eltern zu entscheiden hat, welchem das Erziehungsrecht überhaupt zusteht. Von badischen Vereinen haben sich Baden-Baden, Freiburg, Erbsberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Lörzach und Mannheim der Eingabe angeschlossen. Aus den Gründen, die zur Bitte geführt haben, sei hervorgehoben. In Ehen gemischten Verhältnisses werde die Mutter in den meisten Fällen gezwungen, die Kinder in der Konfession des verstorbenen Vaters weiter zu erziehen, selbst dann, wenn sie überzeugt sein kann, daß dieser keine Zustimmung zu einer Veränderung gegeben hätte. Solche Fälle, in denen zu dem Verlust des Gatten noch Verzweiflung hinzutrete darüber, ohnmächtig zusehen zu müssen, wie eine fremde Kirche sich des Gemütes ihrer Kirche bemächtigt, seien in zahlreichen Klagen schwer getroffener Kriegswitwen vor Augen getreten. Die Gesehgebung solle helfend eingreifen, den in Gewissensbedrängnis geratenen Frauen die wünschenswerte Freiheit gewähren. Der Petitionsausschuß der Zweiten Kammer hat über die Witschrift beraten. Zum Berichterstatter wurde Abg. Schön (Natl.) ernannt, der einen jetzt in Druck erscheinenden Bericht erstattet. Die Kommission gelangte nach dem Bericht ihres Berichterstatters zu dem Antrag: Die Petition der Sr. Regierung als Material in dem Sinne zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß bei einer gesetzlichen Regelung im Reiche keine Verschlechterung der derzeit in Baden bestehenden Freiheit eintreten darf, und daß die Sr. Regierung sich im Bundesrat in der Richtung bedingt.

#### Aus den Landtagskommissionen.

Der Schulausschuß der Zweiten Kammer befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit zwei Petitionen der Städte Lörzach und Schopfheim, welche die dort bestehenden Realschulen in Oberrealschulen umgestaltet wissen wollten. Lörzach ordert als vorübergehende Regelung die sofortige Einföhrung einer sechsten Klasse an der jetzt dort befindlichen Realschule. Der Ausschuss beschloß, beide Petitionen der Regierung in dem Sinne zu überweisen, daß sie nach dem Kriege in eine Prüfung darüber eintritt, inwieweit ein Ausbau der höheren Schulen am Oberrealschule notwendig ist; die Regierung möge dabei zunächst den Ausbau der Anstalt in Schopfheim ins Auge fassen.

Ferner wurde die Beratung über den § 137 des Schulgesetzes fortgesetzt. Von dem Vertreter der Sozialdemokratie wurde verlangt, daß diese Angelegenheit, ob der § 137 zu ändern sei, mit der Neuordnung des gesamten Schulwesens behandelt werden müsse. Von Zentrumsseite wurde betont, daß eine sofortige klare Verabschiedung nötig sei. Die Sozialdemokraten behielten sich vor, ihrerseits noch Anträge zu einzelnen Paragraphen des Schulgesetzes zu stellen, die sie für dringlich halten.

Die Änderung der Gemeinde- und Städteordnung. Der Justizauschuß der Zweiten Kammer nahm gestern die Abstimmung über verschiedene Abänderungsanträge zur Gemeinde- und Städteordnung vor. Einstimmig wurde der Antrag auf Abschaffung des Klassenwahlrechts und Einführung eines gleichen Wahlrechts für alle Wahlberechtigten angenommen. Ein Antrag, der das Verhältniswahlverfahren auf alle Gemeinden über 500 Einwohner ausgedehnt wissen will, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Ferner wurde angenommen ein Antrag, wonach in Zukunft auch die Verhältniswahl für den Stabsberordnetenbestand statzfinden hat. Die zwingende Verpflichtung, die Bezahlung der Gemeinde- und Stadträte gesetzlich festzulegen, wurde abgelehnt.

Einstimmig angenommen wurde der Gesetzentwurf über die Fürsorgeerziehung. (Das wesentliche aus dem neuen Gesetz haben wir schon mitgeteilt.) Einwendungen wurden jedoch erhoben gegen die in Aussicht genommene Befugnis, den Staatsanwaltschaften, Bezirksämtern und Jugendämtern gleichfalls die Stellung von Anträgen auf Erziehung, Einstellung oder Aufhebung von Vollzugsanordnungen einzuräumen, weil anzunehmen sei, daß hierdurch das ganze Fürsorgeverfahren eine offensichtliche Erschwerung erfahren.

Forstheim, 5. Juni. Wegen umfangreicher Geheimnisklauerien ist in Mühlacker der dortige Metzgermeister Julius Hof verhaftet worden, der erst vor wenigen Monaten wegen Höchstpreisübertretungen zu 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden war. In dem Aktstrom des Metzgers wurden noch große Fleischvorräte vorgefunden.

Singen-Hohenwielh, 4. Juni. Ueber die Durchführung der Rücktransporte deutscher Zivilinternierter aus Frankreich, die mit dem neuen deutsch-französischen Abkommen zusammenhängen, fanden hier und in Konstanz zwischen den zuständigen Behörden

eingeführt transportiert kann. Über die...  
 Dr. M...  
 Daten...  
 sich her...  
 der er...  
 Ba...  
 heuer...  
 und Be...  
 gen an...  
 laufen...  
 brachte...  
 Das bil...  
 über 75...  
 Meime...  
 für 270...  
 durchsch...  
 wurden...  
 sein Nie...  
 einer M...  
 das Liten...  
 das Reic...  
 men; wo...  
 viel die...  
 wollen a...  
 Witte tr...  
 Zur...  
 richtsim...  
 und Kof...  
 Höheren...  
 zu nehme...  
 War...  
 mehren...  
 Haus ge...  
 die für...  
 sammeln...  
 Ausweis...  
 zweifels...  
 zu verlan...  
 die zufü...  
 (amt) dar...  
 Mit...  
 annerion...  
 gert, u...  
 massen...  
 auch jede...  
 Ercheim...  
 fieren, tr...  
 bei, inden...  
 ständen...  
 Wer will...  
 Wege ge...  
 werde, m...  
 muß, wer...  
 den und...  
 Zeitung...  
 größeren...  
 Sozial...  
 1/2 9 Uhr...  
 sprach...  
 leser wer...  
 Weis...  
 fand geste...  
 die der...  
 auf unse...  
 den Korb...  
 sturmann...  
 Selige...  
 Behörden...  
 persönlich...  
 Militär...  
 len zwei...  
 Nubest...  
 den Ziege...  
 farrer...  
 wurden...  
 der...  
 her ebang...  
 sturmat...  
 Gefangene...  
 Kamerad...  
 deutscher...  
 reiche...  
 Die Be...  
 flieger...  
 Ehren...  
 Schwere...  
 eigene...  
 Beaufen...  
 anrichtete...  
 Groß...  
 Tomas...  
 Häuser...  
 Moor...  
 grennen...  
 Wittgan...  
 vom Feuer...  
 den Gemein...

eingehende Beratungen statt. Es steht fest, daß mit einem Rücktransport von gegen 10 000 Zivilinternierten gerechnet werden kann. Die Transporte werden mit Ausnahme des ersten sämtlich über Singen geleitet.

Emmendingen, 5. Juni. Eine böse Ueberraschung erlebte laut „Dr. Nachr.“ ein hiesiges Mädchen, welches sich mit einem Soldaten verlobt hatte. Das Aufgebot war bereits beantragt, als es sich herausstellte, daß man es mit einem langgejuchten bayerischen Deserteur, einem verheirateten Manne und Vater dreier Kinder zu tun hatte. Als der Soldat in der Wohnung seiner Braut wieder erschien, wurde er verhaftet.

**Wucher auf allen Gebieten.**

Waren schon im vorigen Jahre die Weinpreise ungeheuer emporgeschossen, so sind sie in diesem Jahre ganz ohne Maß und Ziel. Der Preiswucherer fängt zunächst bei den Versteigerungen an, worüber jetzt zahlreiche Mitteilungen durch die Presse laufen. Ein einziger Auktionstag in Bernkastel an der Mosel brachte 1 035 840 Mk., im Durchschnitt 11 908 Mk. für das Fuder. Das billigste Fuder — ein Fuder sind 824 Liter — kam noch über 7500 Mk. Genau solch maßlose Preise erzielen die Weinweine. Bei einer Weinversteigerung in Deidesheim wurden für 27 000 Liter 1917er Weißweine 432 240 Mk. gelöst. Das sind durchschnittliche 16 Mk. für das Liter. Für eine billigere Sorte wurden 10 000 Mk. pro 1000 Liter gezahlt, für die teuerste (Reisling Riesling Auslese) 28 100 Mk. Für Pfälzerwein wurden auf einer Auktion 61 500 Mk. für 1000 Liter erzielt, also 61,50 Mk. für das Liter. Wie man sieht, können die Produzenten, ohne daß sich das Reichswucheramt einmischte, weiter ungemessene Preise nehmen; von gestaffelten Höchstpreisen, von denen im vorigen Jahre viel die Rede war, hört man nichts mehr. Nach dem Erzeuger wollen aber auch noch die verschiedensten Händlergruppen und die Wirte kräftig verdienen.

**Sur Papierersatz.** Verschiedene Städte haben beim Unterrichtsministerium den Antrag gestellt, im Interesse der Papier- und Kostensparnis von der Drucklegung der Jahresberichte der höheren Lehranstalten bis nach Beendigung des Krieges Umgang zu nehmen.

**Warnung vor unberechtigten Sammlungen.** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen unberechtigter Weise von Haus zu Haus gesammelt wird. Im Interesse derjenigen Organisationen, die für die allerdingstnötigsten Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege sammeln, wird darauf hingewiesen, daß jeder Sammler einen Ausweis über seine Berechtigung bei sich zu führen hat. In zweifelhaften Fällen wird es sich empfehlen, stets diesen Ausweis zu verlangen und gegebenenfalls den Sammler abzuweisen und die zuständige Stelle (Ministerium des Innern oder Bezirksamt) darauf aufmerksam zu machen.

**Aus der Stadt.**

**\* Karlsruher, 5. Juni.**

**Selbst mitarbeiten!**

Mit vollem Recht ist man empört über die Kriegsgreife der annexionsistischen Heimkrieger, die den Krieg verlängern, über den Wucher, der den schwer leidenden Volksmassen das Mark aus den Knochen saugt. — Tut denn aber auch jeder, was in seinen Kräften steht, um diesen verderblichen Erscheinungen zu begegnen? Wie viele, die klagen und kritisieren, tragen selbst zur Verschärfung der Mißstände ungewollt bei, indem sie die Preise leeren und füttern, die an diesen Mißständen schonend vorbeigehen und die Kriegsverlängerer deckt. Wer will, daß diese Hindernisse des Friedenschlusses aus dem Wege geräumt, daß den Volkswirtschaftlern das Handwerk gelegt werde, muß selbst mitarbeiten. — Zum allermindesten muß, wer das will, die Zeitungen lesen, die für den Frieden und die Volkswohlfahrt kämpfen. — Eine solche Zeitung ist der „Volkshilfsfreund“. Lest ihn, verhilft ihm größeren Einfluß — und ihr dient Euch selbst.

**Sozialdemokratischer Verein Nüppur.** Samstag abend 7 1/2 Uhr findet im „Fähringer Löwen“ eine wichtige Besprechung statt. Die Parteigenossen sowie Volkshilfsfreundler werden gebeten, hierzu zahlreich sich einzufinden.

**Beisetzung der Flieger-Opfer.** Unter starker Beteiligung fand gestern vormittag 9 Uhr die Beisetzung der Opfer statt, die der Angriff feindlicher Flieger am Freitag voriger Woche auf unsere offene Stadt gefordert hat. Es handelte sich um den Korbmacher Franz Beck und seine Frau, den Landsturmmann Ingenieur Zuker, den Landsturmmann Rißer Seliger und einen russischen Kriegsgefangenen. Die Behörden hatten Vertreter entsandt. Der Großherzog wohnte persönlich der Trauerfeier bei. Dem Trauerzug ging eine Militärkapelle voraus, die Trauerweisen spielte. Es antworteten zwei katholische und ein evangelischer Geistlicher. An der Hauptstätte des Ehepaars Beck, das auf der Straße der früheren Fliegeropfer beigesetzt wurde, hielt der katholische Stadtpfarrer Haungs die Trauerrede. Die anderen Opfer wurden auf dem Kriegerfriedhof beigesetzt. Hier sprachen der Benediktinerpater Daniel (Dr. Feuling) und der evangel. Stadtpfarrer Weidemeier. Eine Landsturmmannabteilung gab eine Ehrenalbe ab. Auch der russische Gefangene wurde unter Worten des Gedächtnisses, die ein Kamerad des Gestorbenen sprach, auf diesem Ehrenplatz deutscher Soldaten beigesetzt. In allen Gräbern wurden reiche Kranzspenden niedergelegt.

Die Beerdigung der abgeschossenen feindlichen Flieger war am Samstag nachmittag unter militärischen Ehren gleichfalls auf dem hiesigen Friedhof erfolgt. (g. R.)

**Aus aller Welt.**

**Schwere Explosion.** (Ag. Hav.) Am Montag nachmittag ereignete sich in einem Unternehmen für die Landesverteidigung in Beauvais eine schwere Explosion, die bedeutenden Sachschaden anrichtete. Einige Personen wurden getötet und einige verletzt.

**Großfeuer.** Laut „Berl. Tagebl.“ löschte in der Kreisstadt Tomaszow im Gouvernement Lublin ein Großfeuer gegen 200 Häuser ein. Die Stadt hat etwa 6000 Einwohner.

**Moorbrand.** Nach einer Meldung der Blätter aus Prag grennen seit Donnerstag die ausgedehnten Torfmoore bei Mittingau und die angrenzenden Wälder. 90 Hektar Torf sind vom Feuer erfaßt. Der Brand schreitet noch fort. Die umliegenden Gemeinden leiden sehr durch die gewaltige Rauchentwicklung.

**Höchstpreise für Gänse.** Der Handel mit Gänsen ist jetzt auch der behördlichen Regelung unterworfen worden. Es wurde bestimmt: Lebende Gänse dürfen nur nach Stückzahl verkauft werden. Der Preis für lebende Gänse aus dem Jahre 1918 oder früheren Jahren darf beim Verkauf durch den Händler oder Mäster folgende Beträge für das Stück nicht übersteigen, wenn die Lieferung erfolgt: im Mai 1918 12 Mk., im Juni 1918 14 Mk., im Juli 1918 16 Mk., im August 1918 17 Mk., nach dem 31. August 1918 19 Mk.

Ferner schreibt das Kriegswucheramt: Dem bad. Kriegswucheramt ist zur Kenntnis gekommen, daß für nur wenige Tage alte Gänse in Höhe von 10 bis 15 Mk. bezahlt werden. Solche Preise, die außer jedem Verhältnis zu den veröffentlichten Höchstpreisen für Schlachtgänse stehen, müssen als übermäßig und wucherisch bezeichnet werden. Das Kriegswucheramt wird deshalb in allen ihm zur Kenntnis gelangenden Fällen auf Grund der Preiswucherverordnung einschreiten und die Schuldigen der Staatsankündigung zur Anzeige bringen.

Wir haben schon wiederholt verlangt, daß auch für junge Gänse Höchstpreise festgelegt werden. Warum nicht man das nicht? Was versteht man heute unter wucherischem Preis? Ist vielleicht ein Preis von 6 oder 8 Mk. für ein kleines Gänsechen nicht wucherisch?

**Parteigenossen des 43. Landtagswahlkreises, seht die Wählerlisten nach!**

Heute werden die Wählerlisten geschlossen. Wer noch nicht nachgesehen hat, ob er in der Wählerliste steht, hole das heute nach.

Wahlberechtigt sind alle männlichen Personen über 25 Jahre, welche am Wahltag (27. Juni 1918) im Großherzogtum ihren Wohnsitz haben und seit mindestens 2 Jahren die bürgerliche Staatsangehörigkeit besitzen. Jedoch genügt einjähriger Besitz der bürgerlichen Staatsangehörigkeit, falls der Wohnsitz in Baden vor der Wahl mindestens ein Jahr gedauert hat.

Jeder, bei dem diese Voraussetzungen zutreffen, überzeuge sich durch Einsichtnahme in die Wählerliste seines Bezirkes, ob er eingetragen ist. Wer nicht eingetragen ist, darf das Wahlrecht am 27. Juni d. J. nicht ausüben.

**Schreibt keine Briefe nach Amerika!** Wie dem W. B. aus Hamburg berichtet wird, übermittelte das schwedische Rote Kreuz in Stockholm eine offizielle Kundgebung des amerikanischen Roten Kreuzes in Washington, durch die bekannt gegeben wird, daß nach dem amerikanischen Gesetz irgend welche Verbindung zwischen Deutschland und Angehörigen oder Freunden in Amerika verboten ist. Ein Deutscher in Amerika, der versucht, Briefe an seine Familie in Deutschland zu senden, wird mit Gefängnis bestraft, ebenso machen sich alle Personen strafbar, die Briefe aus Deutschland unmittelbar oder durch die Vermittlung Neutraler empfangen. Eine Ausnahme bildet nur die Erlaubnis für die Korrespondenz zwischen Kriegsgefangenen in Amerika und ihren Angehörigen, die durch die bekannten Wege zu leiten ist.

Auf Grund dieser Mitteilung muß deshalb im Interesse der Angehörigen von deutschen Zivilpersonen in Amerika von jeder Korrespondenz mit diesen dringend abgeraten werden.

**Zum Bibliothekar an der Landesbibliothek** wurde der Rufos Dr. Oskar Seneca ernannt.

**Lebensmittelverteilung dieser Woche.** Neben den allgemeinen Lebensmitteln werden diese Woche u. a. Weizen, Grieß, Kocherter Suppen (eigene Herstellung des Nahrungsmittelamtes), Marmelade, Suppenmilchpulver, Dörrobst (Apfel und Nektarine), Borsdarm (Geldrüben) und Nahrungsmittel verteilt. Außerdem wird in den Fettverkaufsstellen Nr. 1-37 an die eingetragene Kundschafft Limburger Käse (Käsemenge 50 Gramm) gegen die Marke D Nr. 87 abgegeben. Für die Fettverteilung kommen diese Woche die Fettverkaufsstellen Nr. 1-200 an die Reihe. An Kartoffeln werden 15 Pfund gegen die Kartoffelmarke A Nr. 87 abgegeben; außerdem eine Sonderzulage von 20 Pfund für den Kauf auf die Warenmarke E Nr. 87 — Schwerearbeiter erhalten weitere 3 Pfund (Kartoffelzulage) A u. B Nr. 87). Sauerkraut ist auch weiterhin in den städt. Verkaufsstellen markenfrei erhältlich. — Für die nächste Woche ist u. a. die Verteilung von Zeigwaren und Maggispuppen vorgesehen.

**Im Colosseum** gastiert augenblicklich Josef Valles Münchner Kleintunfische, die mit einer kleinen Truppe zum Teil recht guter Vortragskräfte aufwartet. Wenn wir das sagen, so bezieht sich das auf die Vortragenden und Darsteller persönlich, nicht aber auf die Auswahl des Gebotenen. Von den Einzelvorträgen sind die Sachen des Münchener Typendruckers Otto Weninger als die besten zu bezeichnen. Sein „Lute“ ist originell und wahrheitsgetreu. Auch Josef Schäffer verdient mit seinen Jeremias-Zammemeier-Jeremiaden eine gute Note. Wir wissen zwar nicht, was er sonst noch „auf der Pflanze“ hat. Was wir gestern hörten, ist etwas veraltet und paßt nicht mehr so recht. Er sollte bei seiner ausgezeichneten Veranlagung mehr geben. Ueber die beiden gebotenen Einakter kann verschiedene Meinungen nicht obwalten. „Der bayerische Löwe“ mag ja zur Not noch gehen, aber die Burleske „Die Venus von Milo“ steht so weit abseits vom guten Geschmack, daß sie auch von der wohlwollenden Kritik nicht zu erreichen ist. Man muß sich wundern, daß ein Josef Schäffer und Otto Weninger bei so etwas mitwirken. Da die Münchener Kleintunfische auf längere Zeit hier gastieren will, schlagen wir der Direktion eine schleunige „Umgruppierung“ vor.

**Dr. Hoftheater.** Fräulein Anna von Beck wird bei ihrem Gastspiel am Donnerstag, den 6. Juni mit einigen ihrer Schillerinnen Länge und Langspiele nach Chopin, Strauß, Schubert, Schumann, Brahms u. a. aufzuführen, mit denen sie anderwärts wegen ihrer künstlerischen Eigenart großen Erfolg hatte. — Der Abend wird mit „Wiederlein sein“ eingeleitet.

**Diebstähle.** In der Nacht zum 3. I. Mts. wurden in der Tullastrasse neun Stück sieben Wochen alte Gänse und zwei Enten von noch unbekanntem Täter entwendet. — Verhaftet wurden drei Nachhülfler aus Gombelheim bzw. Untergombach und Singen, welche am Mangierbahnhof hier aus Fässern von Weinjendungen Wein entwendeten.

**Die ethnische Seite eines Alldeutschen.** In dem neu gegründeten „Bund für deutsche Familie und Volkstraft“ sprach hier dieser Laie der Heibel-

berger Privatdozent Arnold Ruge über „Die weltanschaulichen Grundlagen des Wiederaufbaues“. Wisher hat man das Programm des Wiederaufbaues, wie der Redner einleitend erklärte, mehr oder ausschließlich von seiner materiellen Außenseite gefaßt. Man erstrebte die friedensmäßig normale Regulierung unserer Ernährung, unseres Auslandshandels, unseres Verkehrs mit der jetzt feindlichen Welt, die Wiederkehr der bürgerlichen Freiheit und andere Dinge, deren wir uns vor dem August 1914 erfreuen durften. Dieses Bestreben ist gerechtfertigt, aber damit ist uns nicht geholfen, wenn zu alledem nicht die Volksgesundung von ihrer ethischen Seite hinzutritt. So notwendig wie Brot zum Leben ist einem Volke, das weiter eine Rolle in der Welt spielen will, die sittliche Kraft, die berühmte „Erntedankfest“. Ihr Kern ist nach des Redners Meinung eine Weltanschauung. Den Begriff der Weltanschauung will Ruge nicht im üblichen Sinne der philosophischen Systeme genommen haben. Von ihnen sprach er, der akademische Lehrer der Philosophie, im Gegenteil sehr viel geringschätziger als ihrer Bedeutung für die Kultur zukommt und als er selbst wohl auch in seinen Kollegen über Geschichte der Philosophie spricht. Weltanschauung ist, wenn sie im wahren Sinne erfaßt wird, eine letzte gefühlsmäßige Potenz, aus der alle unsere Stellungnahme zu unserer Umgebung, zur ganzen Welt, zur Kunst, zur Religion, zu allen Wertgegenständen fließt. Es ist im letzten Grunde Weltanschauung, wenn wir diesen und jenen Menschen zum Freunde erwählen, diesen und jenen Menschen ablehnen, wenn wir ein Mädchen als Frau in unseren Lebenskreis aufnehmen, wenn wir mit einem Volk als Bundesgenossen halten, gegen ein anderes Krieg führen. Auch die Bedeutung der deutschen Weltanschauung erschließt sich nach Ruge weniger oder so gut wie gar nicht aus den philosophischen Systemen ihrer Denker als aus den Werken, die als Produkt von Gefühlsweltanschauungen erwachsen. Deutsche Weltanschauung ist es, die uns aus einer Kantate von Bach, aus einer Beethoven'schen Symphonie, aus einem Kirchenlied mitgeteilt, deutsche Weltanschauung ist das Element, in dem Goethes Geist und sein Faust, in dem die große deutsche Literatur und Kunst atmet.

Mit dem Begriff Lebensanschauung wären alle diese Ausführungen präzisier bezeichnet. Jedenfalls sind sie der positive Teil des Rugeschen Vortrags, die allerdings keine große Weisheit, sondern mehr eine geschickte Zusammenfassung einer Abhandlung „Deutsche Weltanschauung“ des Engländers Houston Stewart Chamberlain, dem alldeutschen Sinnungsgegnen Ruges, ist. Diesen deutschen Lebensgeist sieht nach der Redner von drei gefährlichen Feinden bedroht, von Intellektualismus, Materialismus, Mammonismus. Dem Intellektualismus verdanken wir die innerliche Loslösung von allen gefühlsmäßig überlieferten Werten, den Zweifel an die Rechtmäßigkeit der überkommenen Autoritäten, die Inkonkordanz der leeren Vernunft als oberster Herrscherin unseres gesamten Staats- und Volkslebens. Ihm verdanken wir die „geradezu eltschoffe Emanzipation, die in der Gleichberechtigungsbewegung der Frauen zutage tritt. Und dafür, daß dieser „reine“ Intellektualismus uns sich greife, sorgen Tugende von Lehren auf Universitäten und anderen Lehranstalten. Namen wollte Herr Ruge nicht nennen. Daß er das nicht getan, ist schade. Im übrigen wiederum gute Chamberlain'sche Marke. Der englische Altheologe sagt das alles in seiner berühmten Gegenüberstellung von arisch-indogermanischem und semitischem Geist. Der Materialismus, welcher ad 2 unser Volksleben bedroht, ist jene Anschauung und jenes Verhalten, das nur das Stoffliche als Realität gelten läßt, alles Ideelle mit Hohn und Verachtung von sich weist. Als Produkt davon ist die Sucht nach der fernsten Ausübung etwachen. Ueber den Mammonismus sprach Ruge sehr hörenswerte Worte, könnte doch der Redner so zu den industriellen Schwerverdienern reden, die sich als die allertrauesten Patrioten gebärden und dem Mammonismus tiefer verfallen sind als die „englischen Krämerhändler“. Statt jeder weiteren Kritik die Frage: „Wie reimen sich diese idealistischen Anklagen mit des Redners alldeutschem Programm, das mit der Annexion von fremden Rohstoff- und Absatzgebieten, von fremden Wäldern, mit der Unterjochung fremder Menschen doch dem allergrößten Mammonismus, Intellektualismus und Materialismus huldigt?

**Vereinsanzeiger.**

**Karlsruhe.** (Sängerbund „Vorwärts.“) Heute abend 7 1/2 Uhr im Vereinslokal Kartenerkauf zur Hoftheater-Vorstellung für kommenden Sonntag. 8718

**Wasserstand des Rheins.**

Schutterinsel 1,55 Meter, gef. 7 Zentimeter; Reß 2,56 Meter, gef. 2 Zentimeter; Magau 3,96 Meter, gef. 1 Zentimeter; Mannheim 3,02 Meter, gef. 2 Zentimeter.

**Gerichtswort:** Für den redaktionellen Teil Hermann Roth; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Dudenstraße 24

**Palast-Theater**  
Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.  
Mittwoch bis einschliesslich Freitag!  
**Wanda Treumann**  
in ihrem neuen Film  
**Zu Dir gehöre ich**  
Schauspiel in 4 Akten. Regie Dr. R. Portegg.  
**Pimpelmeiers Brautfahrt**  
Lustspiel in 3 Akten. 8719  
Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.  
Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

**Residenz-Theater  
Waldstrasse**  
Mittwoch einschl. Freitag  
Von 3-5, 6-8, 9-11 Uhr.

**Wär ich gebühen doch auf  
meiner Reiden**  
Nach einem gleichnamigen Roman bearbeitet für  
den Film in 4 Akten mit  
**EVA SPEYER.**

**Der Goldfisch aus dem Hinterhaus**  
Lustspiel in 2 Akten.

**Ukrainische Speisekarte**  
Interessant. 8707

Von 5-6 8-9 Uhr  
**Henny Porten**  
in  
**Das Geschlecht derer von Ringwall.**  
Schauspiel in 4 Akten.

**LUXEUM Lichtspiele**  
Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

**Ab heute!**  
**HEDDA VERNON**  
in ihrem neuesten Filmwerk  
**Mouschy**  
Die Geschichte einer Leidenschaft in 4 Akten.  
In den übrigen Hauptrollen:  
**Eva Speyer u. Paul Hartmann.**

**Die List der Neuvermählten**  
Lustspiel in 2 Akten mit **Lia Ley.**

**Harry will energisch werden**  
Komödie in 2 Akten. 3706

Anfang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

**Einmachzucker.**

Wir geben im Laufe des Monats Juni Einmachzucker ab und zwar fünf Pfund für die Person. Wir haben schon in unserer Bekanntmachung vom 1. Juni 1918 darauf hingewiesen, daß hierfür besondere Bestimmungen noch veröffentlicht werden.

1. In dem hierfür maßgebenden Rundschreiben der badi-schen Zuderversorgung vom 18. April 1918 Nr. Z 792 sind für die Ausgabe des Einmachzuckers folgende Vorschriften erlassen worden:

a) Als Stichtag für die Verjüngung von Einmachzucker gilt der 10. Juni 1918. Der Anspruch auf Einmachzucker richtet sich somit nach dem Bestand der Haushaltungen an die-lem Tag.

b) An Einzelpersonen ohne eigenen Haushalt und ohne feste Beziehungen zu einem Familienhaushalt darf Einmachzucker nicht abgegeben werden. Aus diesem Grund haben die Ein-zelpersonen die Einmachzuckermarken zunächst nicht erhalten. Diejenigen Einzelpersonen aber, die einen eigenen Haushalt führen oder in fester Beziehung zu einem hiesigen Familien-haushalt stehen, haben Anspruch auf den Einmachzucker; sie werden aufgefordert, den Antrag auf Bewilligung deselben schriftlich bei unserer Kartenstelle, Festhalle, zu stellen.

Dabei ist darzulegen, aus welchen Gründen der Antrag-steller Anspruch auf den Einmachzucker erhebt.

c) Militärpersonen haben nur dann Anspruch auf den Ein-machzucker, wenn sie auf der Ausweis Karte ihrer eigenen Fa-milie oder einer Familie, der sie am 10. Juni 1918 angehören, eingetragen sind.

d) Dienstboten werden mit der Haushaltung der Dienstherr-schaft verortet; ein eigener besonderer Anspruch für den Fall des späteren Austritts aus der Stellung steht ihnen nicht zu.

2. Anstalten erhalten den Einmachzucker nur für diejenigen An-sassen, welche bei unserer Kartenstelle mit Namen eingetragen sind. Anstalten, die Anspruch auf den Einmachzucker er-heben wollen, werden deshalb aufgefordert, umgehend eine no-mentliche Liste der bei ihnen befindlichen Personen bei der Kartenstelle einzureichen.

Alle eingehenden Anträge werden auf die Richtigkeit der Angaben geprüft; die Berechtigten erhalten die erforderlichen Aus-weisungen auf den Einmachzucker.

Die Ausgabe des Einmachzuckers und die Einzelheiten der-selben werden noch bekannt gegeben. 3709

Karlsruhe, den 4. Juni 1918.  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**

Nach Anordnung des Stadtrats tritt in der Stundung von Forderungen der Stadtgemeinde, wie Umlage, Schulgeld u. a. folgende Vereinfachung ein:

1. Bei Beträgen über 100 Mk. werden die Schuldner von der Berechnung ihres Gesuches durch das Sekretariat des Stadtrats benachrichtigt.

2. Bei Beträgen bis einschließlich 100 Mk. findet dagegen eine Benachrichtigung der Schuldner über die Erledigung ihres Gesuches nur dann statt, wenn das Gesuch schriftlich ein-gereicht, oder nicht in vollem Umfang genehmigt wurde.

Stundungsgesuche wollen nur in ganz dringenden Fällen ein-gereicht und zur Verminderung des schriftlichen Verkehrs die Stun-dung zunächst mündlich am Schalter 5 der Stadthauptkasse A, Rathaus, Zimmer Nr. 37, beantragt werden.

Karlsruhe, den 31. Mai 1918. 3693  
Stadthauptkasse.

**Dokumente zum Weltkrieg.**

1. Das deutsche Weisbuch	0,35 M.
2. Das englische Weisbuch I	0,45 "
3. Das englische Weisbuch II	0,55 "
4. Das russische Orangebuch	0,35 "
5. Das belgische Orangebuch	0,35 "
6. Das Gelbbuch Frankreichs I	0,55 "
7. Das Gelbbuch Frankreichs II	0,55 "
8. Das Gelbbuch Frankreichs III	0,45 "
9. Das österreichisch-ungarische Rotbuch	0,45 "
10. Das italienische Grünbuch I	0,55 "
11. Das italienische Grünbuch II	0,55 "
12. Das türkische Weisbuch	0,55 "
13. Das deutsche Weisbuch II, 1. Teil	0,55 "
14. Das deutsche Weisbuch II, 2. Teil	0,65 "
15. Das englische Weisbuch (Nachträge)	0,65 "
16. Aus dem belgischen Orangebuch II (Nachträge)	1,- "

**Neueste Kriegskarte.**

Allgemeine Frontkarte des W.T.B., Ausgabe 1918, umfassend die Fronten Kiewort (Nordsee) bis Velfort, Garbace-Feld (Stalpen), Ostland, Ukraine (hier ist die Linie eingezogen bis zu welcher unter Truppen vorgezogen waren, sowie die im Friedensvertrag festgelegte Grenzlinie), und Kleinasien. Diese Karte hat den Vorzug, daß die letzten Stellungen durch eine farbige rote Linie markiert sind und es so ermöglicht, jede Front-Veränderung auf Grund der Tagesberichte einzusetzen.

Der Preis von Mk. 1,- ist äußerst billig (Porto 10 Pfg.)

**Frieden der Verständigung.**

Reichstagsrede von Ph. Scheidemann.  
Preis 10 Pfg. (Porto 3 Pfg.)

Wie erhalte ich als Kriegsbeschädigter oder als  
Kriegerwitwe eine  
**Kapitalabfindung**  
an Stelle von Kriegsversorgung?  
(Mit amtlicher Genehmigung.)  
Zweite erweiterte Auflage.  
Preis 70 Pfg., nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto.

**Bilder von Wilhelm Kolb**  
Original-Photographie in künstlerischer Ausführung.  
Größe 23/16 cm. Mk. 5,- (nach auswärts Verpackung und  
Porto 30 Pfg.) Kabinett Mk. 2,50 (Porto 5 Pfg.)  
Postkartengröße 30 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Wir haben den Alleinvertrieb übernommen und empfehlen diese Bilder als bleibendes Andenken an unsere unvergeßlichen Parteigenossen und Führer.

**Buchhandlung Volksfreund, Karlsruhe**  
Luisenstraße 24, Telefon 128.

**Papier.** 8695

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschaf-ten, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zuge-führt. Größere Mengen von 250 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern.

**A. Braun & Co.**

**Pfänderversteigerung.**  
Am Mittwoch, 12. Juni 1918, vorm. von 9 Uhr an findet im Auktionslokal des Leih-hauses: Schwannstr. 6, 1. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 13520 bis mit Nr. 14913 gegen Vorzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. 3703

Die Auktion bleibt am Ver-steigerungstage, sowie am Nachmittage des vorhergehenden Tages geschlossen.  
Karlsruhe, 5. Juni 1918.  
Städt. Pfandleihkasse.

**Verbandsversammlung.**  
Donnerstag, den 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 18.

**Vertreter-  
Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Mitteilungen  
2. Die Maßnahmen des Staates und der Gemeinde zur Lin-derung der Wohnungsnot.  
3. Massenbericht. 3689  
4. Festlegung d. Kartellbeiträge.  
5. Stellungnahme zur Arbeitssamuntervorla e im Reichstag.

Um das Erscheinen aller Ver-treter wird dringend gebeten.  
Die Kartellkommission.

**Zu vermieten**  
Margrafstr. 33, 3.  
Manfarden-Bohrung, bestehend aus 2 Zimmern mit Küche und Zubehör auf 1. Juli.

Näheres: 8711

**Brauerei  
Sinner**  
Karlsru. Grünwinkel.

**Mandolinen, Gitarren,  
Zithern, Ziehharmonikas,**  
werden fortwährend angekauft in Weintraub 3568  
An- und Verkaufsgeschäft  
Kronenstr. 52. Tel. 3747

**1 Heizer  
1 Bierführer  
2 Arbeiter**  
zu sofortigem Ein-tritt gesucht.  
Murgtalbrauerei A. G.  
Gaggenau  
Telefon Nr. 2. 8679

**Keine Wanze mehr** für Mk. 2.-  
nur mit Kammerjäger Berg's Nicodaa I und II zu erzielen.  
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. 2888  
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppel-pack Mk. 2.-. Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten.  
Alleinverkauf: **Otto Fischer, Karlsru. 74.** Bei Einsend. v. Mk. 2,40, a. Postcheckkonto Berlin 31288. Porto f. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Grossel, Berlin SW 11 Königgrätzerstr. 49.

**Hausfrauenkauf, „Hohlo“**  
Kleiner Hersteller: Fritz Hohl, Karlsruhe.

Größere Anzahl saubere, fleißige, junge  
**Mädchen**  
für unsere Nahrungsmittelfabrik gesucht.  
Arbeitsbuch und Quittungskarte sind mitzubringen. 8506

**Gesellschaft Sinner,  
Grünwinkel.**

**Druckarbeiten** aller Art liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Volksfreund

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Tobessalle, Traugott Jenke, Tagelöhner, Witwer, 88 J. alt, Cäcilie, 4 J. alt, E. Friedrich Mäkel, Nachwächter, Luise Lang 19 J. alt, ledig, Fridericorferin, Elfriede, 6 J. alt, Kar-lye, Tagelöhner, Wilhelm Dering, Kaufmann und Althodrat, Witwer, 88 J. alt, Babette Gajetter, 83 J. alt, Witwe von Ludwig Gajetter, Schreiner, Katharina Kieje, 39 J. alt, Ehefrau von Johannes Kieje, Fabrikarbeiter

Ne  
f  
Wäre  
alldeutsche  
der nur d  
muß es  
preußische  
Beitrag  
dert. Ge  
Dinge h  
Die  
sich darau  
offensiv  
mundeten  
sie aber d  
land sein  
Gauptkrie  
so können  
Forderung  
Freunde g  
1916 hat  
freien Tr  
die allgem  
Frieden"  
immer w  
Punkte an  
lung" be  
„Kreuz-Ge  
„Ru  
politisi  
behaupte  
Kriegsge  
hat in ah  
Wählern  
Die  
wo es sich  
Befantzung  
„Kreuz-Ge  
Die  
Berechtig  
aus den  
ge f  
zweiigen  
schlimmer  
leuchtfun  
teil ver  
Siderun  
der Krie  
allein tel  
wollen n  
recht wir  
Wenn  
omnehmbar  
gemeint ist  
unserer E  
fassung, ab  
Erzläger  
lungsland  
sicherungen  
ganz zu  
„Kreuz-Ge  
fortschreit  
rung dau  
Nichtst  
tung" auf  
densoffenf  
Befantzung  
gen, daß d  
gegebenen  
nicht Erob  
gierung z  
wirklich so  
Während  
den nun k  
alle Hoffn  
menbruch  
soll die d  
sie von ei  
Bergewalt  
waren ha  
dem Satz:  
Be  
Ausmach  
nis fü  
Auch d  
allein brin  
Verbindung  
unter der  
gungsfriede